Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 351. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 31. Juli 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30 Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 90. Prämien-Anleihe 126. Neueste Anleihe 108. Schles. Bank-Verein 83½. Oberschlesische Litt. A. 124½. Oberschles. Litt. B. 113 B. Freiburger 114¼. Wilhelmsbahn 33¾ B. Neisse-Brieger 48¼. Tarnowitzer 32½ B. Wien 2 Monate 72⅝. Oest. Credit-Aktien 62⅛. Oest. National-Anleihe 58⅝. Oesterr. Lotterie-Anleihe 61⅛. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 130. Oesterr. Banknoten 72⅞. Darmstädter 76⅝. Commandit-Antheile 84¼. Köln-Minden 164¾. Rheinische Aktien 92. Posener Provinzial-Bank 87½. Mainz-Ludwigshafen 109¼. — Stille.

Wien, 30. Juli, Mittags 12 Uhr — Min. Credit-Aktien 173, 20. National-Anleibe 80, 70. London 138, 50.

Berlin, 30. Juli. Roggen: flau. Juli-August 44½, August-Sept. 44½, Sept.-Oktbr. 45½, Okt.-Novbr. 45¾. — Spiritus: matter. Juli-August 19⅙, August-Septbr. 19⅙, Sept.-Oktbr. 19¼, Okt.-Nov. 18⅜. — Rüböl: niedriger. Juli-August 12⅙, Sept.-Oktober 12¼.

† Oesterreich.

Es gehört wahrlich ein mehr als gewöhnlicher Muth dazu, heutzutage Minister des Kaisers von Oesterreich zu sein, und wenn wir aus der Geschichte nicht wüßten, daß es niemals an Menschen gefehlt hat, welche auch unter den trostlosesten Verhältnissen ihre Hand nach einem Minister-Portefeuille begierig ausstreckten, so würden wir erstaunen, daß Franz Joseph immer wieder Männer findet, welche das Wagstück unternehmen, das lecke österreichische Staatsschiff durch alle Brandungen und Klippen, die es umringen, zu steuern. Denn es ist heute nach dem kaiserlichen Rescript an die Ungarn dem bergenden Hafen um nichts näher, als vorher, und die Stunde noch eben so weit entfernt, in der man in der Hofburg zu Wien sich sagen könnte, das Schlimmste sei überstanden.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß an ein Nachgeben der Ungarn zunächst nicht zu denken ist. Wie das kaiserliche Rescript im Landtagssaale zu Pesth mit lautloser, nur bei einzelnen Stellen von ironischem Lachen unterbrochener Stille aufgenommen worden ist, so hüllt sich auch bis jetzt die ungarische Presse in Zurückhaltung, und die Stimmung in Pesth wird als eine durchaus nicht aufgeregte, sondern „gefaßte" geschildert. Der Inhalt des Rescripts hat dort Niemanden überrascht, da er vorher schon zum Theil bekannt war, zum Theil von richtiger Ahnung vorausgesetzt ward. Welche Form die Ungarn ihrem Widerspruch geben werden, steht natürlich noch dahin, aber ausbleiben wird er in keinem Falle. Ein Wort von Franz Deak spricht wohl die Stimmung aus. „Was man uns mit Gewalt nimmt — soll er gesagt haben — das können wir in einem günstigen Moment wiedererlangen; was wir aber freiwillig aufgeben, ist für ewige Zeiten dahin." Auch der „Magyar Orszak" sieht nach dem Rescript keine Möglichkeit mehr, sich zu vergleichen.

In Wien dagegen stimmt die officiöse Presse einen Ton der Zuversicht an, die in dem altösterreichischen divide et impera ihre Quelle hat.

„Das Rescript — schreibt die „Donauzeitung" — wird in Ungarn und seinen Nebenländern bei Millionen Menschen dankbaren Gefühlen begegnen. Die Slovaken, Ruthenen, Rumänen werden sofort erkennen, daß im Interesse ihrer Nationalität Gerechtigkeit verheißen und gefordert wird. Die Serben und Kroaten werden den Werth der allerhöchsten Entschließung besser zu würdigen wissen, als gewisse slavische Fractionen, von denen die eine zwar recht gut, die andere aber nicht weiß, was sie will. Die Gleichberechtigung der Nationalitäten, so weit es eben möglich, ist ein Grundzug des k. Rescripts."

Und in einer anderen Stelle: „Wir fürchten die Prophezeiungen der Gegner nicht. Oesterreich bietet seinen Völkern und Provinzen ein hohes, ausgezeichnetes Maß der Freiheit, und verlangt nur die gemeinsame Behandlung der höchsten Reichsangelegenheiten. Wenn dieser Gedanke scheitern könnte, dann wahrlich müßte man irre werden an dem gesunden Sinne der Völker."

In der That, die „Donauzeitung" rechnet nicht falsch, wenn sie auf die Nicht-Magyaren in Ungarn gegen die Magyaren zählt. Die Slovaken in Ober-Ungarn stehen im Begriff, mit den Magyaren zu brechen, der jüngste Beschluß des croatischen Landtages ist bereits ein Bruch, und das allgemein-slavische Organ „Ost und West" meint, das Rescript müsse von den Slaven mit aufrichtiger Freude begrüßt werden.

Allein diese Antipathien gegen die Ungarn sind noch keine Sympathien für Oesterreich. Sie können zwar von Werth sein, wenn es zum Aeußersten, zur Anwendung der Gewalt kommt, aber sobald wird es nicht dazu kommen, da beiden Theilen, dem Kaiser in Wien wie den Magyaren in Pesth, mit einem weiteren Temporisiren gedient sein wird. Dem Kaiser wegen Italiens und der ganzen europäisch-politischen Constellation; den Magyaren im Bewußtsein daran, welchen Stachel sie an ihren nicht-magyarischen Mitbürgern so zu sagen im eigenen Fleisch stecken haben. Außerdem ist der laute Jubel, mit welchem die deutsch-liberale Partei des Reichsraths das Rescript anfangs begrüßte, außerordentlich rasch verhallt. An die Stelle des augenblicklichen Triumphgeschreies ist bei ihr eine nachdenkliche, fast ängstliche Stimmung getreten, denn sie verhehlt es sich nicht, daß die Anwendung von Gewaltmitteln gegen die Ungarn leicht auch noch einen größeren Kampf über Oesterreich herbeiführen könnte, und daß, wenn der europäische Friede erhalten bliebe, die reactionäre Partei sicher den Versuch machen würde, mit einem Siege über die Ungarn auch ihrerseits wieder zur Herrschaft zu kommen. Sie hat eine Niederlage erlitten, aber sie ist noch lange nicht besiegt oder gar vernichtet. Im Gegentheil, sie übt auch heute noch einen Einfluß aus, welcher alle Diejenigen schnell genug Lügen straft, die unmittelbar nach dem Februarpatent Oesterreich als das Reich constitutioneller Freiheit zu preisen begannen. Graf Rechberg leitet nach wie vor die auswärtige Politik im alten Sinne, und die Handhabung der inneren Verwaltung bewegt sich trotz Schmerlings viel verheißendem Programm auch noch weit überwiegend im alten Gleise. Zwischen der Freiheit, welche die Presse in der Residenz und in den Provinzen genießt, ist ein himmelweiter Unterschied; das Ministerium des Innern geht unzweideutig darauf aus, die so gerühmte Selbstständigkeit der Gemeinden möglichst zu beschränken, und die Wirksamkeit der Landesausschüsse nach Art der alten Postulaten-Landtage zu behandeln, d. h. sie zu einer Nullität zu machen. Hierüber wird selbst aus Prag bitter geklagt, wo man noch eher Rücksichten nehmen dürfte als anderswo. Hierzu kommt, daß auch die ultramontane Partei noch keineswegs ihren Einfluß verloren hat. Sie beherrscht das Unterrichtswesen heute fast eben so ausschließlich, wie unter dem Ministerium Thun, und scheut sich in anderen Spähren nicht, sich in die lebendigste Opposition gegen Herrn von Schmerling zu werfen. Der Fürstbischof von Trient, kaum seit Wochen installirt, hat bereits den zweiten Hirtenbrief in der tiroler Protestantenfrage erlassen. Er weist darin die Prediger allerdings an, politische Gegenstände nicht zu berühren, und „um der guten Sache nicht zu schaden," Bitterkeiten und Persönlichkeiten zu vermeiden. Keineswegs aber sollen „die Waffen (Controverspredigten gegen die Irrthümer der Protestanten) weggeworfen, sondern es muß tapfer und gesetzmäßig gekämpft werden für die gerechteste Sache, so daß allen der glühendste Wunsch und der feste Vorsatz eines ganzen Volkes offenbar werde, den Glauben seiner Väter unversehrt zu erhalten," d. h. daß das Patent vom 8. April für die Protestanten in Tirol nicht zur Ausführung komme!

Man sieht, Oesterreich hat noch keine einzige der Schwierigkeiten überwunden, in welchen es seit dem Frieden von Villafranca steckt. Seine Finanzen sind um nichts besser geworden, seine innere Organisation ist nicht geordnet, das Vertrauen auf die Regierung nicht gestiegen, der Zwiespalt mit Ungarn nicht geheilt, und der Antagonismus der verschiedenen Nationalitäten überhaupt nicht gemildert. Meinen doch selbst Freunde Schmerlings in Wien, es wäre zunächst zu wünschen, daß die Ungarn, Croaten, Serben 2c. den Reichsrath nicht beschickten, da ihr Eintritt sofort die bisherige Majorität für das Februarpatent und das Ministerium in die entschiedenste Minorität bringen würde.

Solchergestalt ist die kaiserliche Regierung noch immer so zu sagen, an Händen und Füßen gebunden, und entbehrt daher jeder soliden Basis für ein Eingreifen in die große europäische Politik. Nur der Schatten seiner alten Größe ist Oesterreich geblieben, in der That ist es gegenwärtig keine Macht, auf welche ihre Freunde sich stützen und vor der ihre Feinde sich fürchten könnten.

Preußen.

H. **Berlin**, 29. Juli. [Die holsteinsche Angelegenheit.] Nachdem die Bestätigung des Königs am 25. d. Mts. aus Odense eingeholt wurde, werden die neuen dänischen Propositionen wahrscheinlich bereits heute von Kopenhagen an den Bundestagsgesandten Dänemarks in Frankfurt abgesandt werden, damit derselbe sie ohne Verzug der Bundesversammlung unterbreite. Die hauptsächlich auf Englands Antrieb angebotene Concession trägt freilich noch durch und durch den Charakter des Ungenügenden und Halben. Man erbietet sich, von der Forderung der für Holstein angesetzten Quote zu den allgemeinen Ausgaben (die bekanntlich 375,000 preußische Thaler beträgt) einstweilen abzustehen, und den Ansatz den holsteinschen Ständen erst noch einmal zur Prüfung vorzulegen, in der Voraussetzung, daß dieselben die gegebenen Verhältnisse und die Leistungen der übrigen Provinzen gebührend berücksichtigen werden. Wer in diesem Schritte auch nur den Anfang einer wirklich zufriedenstellenden Lösung der ganzen Frage sieht, dürfte sich nur zu sehr täuschen. Wenn nicht inzwischen aufrichtige Intentionen bewiesen und sichere Garantien gegeben sind, werden bei der verheißenen Befragung der Stände alle die endlosen Winkelzüge und Vereitelungen entwickelt werden, durch welche wir uns schon unzähligemal haben hinhalten lassen müssen. Uebrigens soll auch dieses Zugeständniß nur mit großen Schwierigkeiten in dem am 24. abgehaltenen Conseil zu Stande gekommen sein. Ein Theil der Minister soll dasselbe entschieden verworfen und darauf bestanden haben, dem Reichsrathe die ihm durch die Verfassung von 1855 beigelegte Befugniß, das allgemeine Budget für das ganze Reich, auch für Holstein festzusetzen, unerschüttert aufrecht zu erhalten. Wahrscheinlich ist diese Angabe nichts als ein kleines dänisches Kunststück, um zugleich der Concession mehr Gewicht zu geben und die aufgebrachte Nationalpartei einigermaßen zu versöhnen. Unzweifelhaft wird der Bundestag diesen Bruchtheil der berechtigten Ansprüche Holsteins bereitwilligst aufnehmen und sich sofort einstweilen von der Fortführung des lästigen Executionsprozesses suspendiren. In Kopenhagen hält die Nationalpartei die Grenzen der möglichen Nachgiebigkeit in der holsteinschen Frage mit jener Concession überschritten, und auch die Regierung scheint jede Intervention damit für beseitigt zu halten. Wenigstens werden die außerordentlich einberufenen Offiziere zur Marine bereits Anfangs des nächsten Monats wieder entlassen werden, und an mehreren Kanonenbooten, die vollständig armirt im Belt und in schleswigschen Häfen stationirten, ist die Desarmirung angeordnet worden. Daß man es im letzten Augenblicke vorziehen würde, die Erklärung bei den Wortführern des deutschen Bundes in Wien und Berlin, statt in Frankfurt abzugeben, scheint kaum wahrscheinlich. An und für sich würde jedoch dieser Aenderung nicht die geringste Bedeutung beizulegen sein.

* [Die Kreuzzeitung und die Demokraten.] Die „Kreuzzeitung" ist sehr erbittert darüber, daß der Landrath des lebuser Kreises wegen seiner bekannten Ansprache an die Kreis-Eingesessenen (S. Nr. 348 d. Z.) zur Verantwortung gezogen worden ist. Sie findet es ganz außerordentlich, daß

♂♂ Berliner Kleinigkeiten.

Die pariser Bouffes haben hier ihren Einzug gehalten und sind im baierischen Hof und nicht in British Hotel abgestiegen. Sie werden Berlin erobern, wie sie Wien erobert haben, und, den bescheidenen Erwartungen des Grafen Walewski entsprechend, unserer Civilisation, die beiläufig nach Luft und Athem schnappt, den Stempel der französischen Civilisation aufdrücken. Trotzdem sollen sie uns die Vielwillkommenen sein. In einer Jahreszeit, wo man über gewöhnliche Späße nicht zu lachen wagt, weil selbst die Bewegung der Lachmuskeln mit Perlen Schweißes bezahlt werden muß, ist es doppelt schätzenswerth, wenn der uns innewohnende Trieb zur Erheiterung auf außerordentliche Genüsse sich lenken darf. Fürchten Sie indessen nicht, daß ich nach den reizenden und geistreichen Briefen Ihres wiener Correspondenten wagen werde, der Grazie der Damen Tautin uud Tostée hier zu huldigen. Er hat sie durch eine glänzende kritische Campagne eben so unbestreitbar dem Gebiete seiner Thätigkeit annectirt, als ich eine Usurpation begehen würde, wenn ich eine Würdigung der werthen wiener Gäste, die zur Zeit mit großem Beifall im Victoria-Theater gastiren, zu unternehmen versuchen wollte. Eine Berechtigung zur Annexion hat nur der, welcher sich des Bessermachens vermessen kann, und so soll meine Feder denn, da die wiener Reichsraths-Klara schon feuilletonistisch verklärt ist, selbst die Herrenhaus-Hanne, deren wir in nächster Session uns zu versehen haben dürften, eine virgo intacta bleiben, wie die schweigende Jungfrau, die am Herde der Vesta, und nicht am Herde der Küche des heiligen Feuers zu hüten hat.

Suchen wir also andere Gegenstände und andere Stoffe, schwer genug freilich in dem sommerlichen Berlin, wenn der glühende Hundsstern seine Herrschaft angetreten hat. Was sich retten konnte, hat sich in die Bäder geflüchtet oder ist wenigstens in Sommerwohnungen gezogen, und freut sich dort zwischen leichtem Gebälk und in Gemeinschaft mit Raupen und Ohrwürmern eines umschatteten Daseins. Es ist auch eine berliner Spezialität, daß der geschäftige Gatte Frau und Kinder mit seinem Segen auf's Land ziehen läßt und als Strohwittwer vier Wochen lang in Restaurationen ein kümmerliches Leben fristet. — Und es wiederholt sich alljährlich, daß er in der kritischen Situation einer Gardinenpredigt sich die Zeit herbeisehnt, wenn er wieder in das gelobte Land des Junggesellenlebens eintreten kann, und wenn er es erreicht hat, dann sehnt er sich doch nach den Fleischtöpfen Egyptens zurück, und die Freude des Wiedersehens ist um so ergreifender, als im Hintergrunde ein saftiger Braten steht. Wohl dem, der mit solchen trüben Erfahrungen des ledigen Standes vor den Altar getreten ist. Ich kenne einen jungen Mann, der mit seiner Gattin ein wahres Musterleben führt. Sie lieben sich eben nicht mit Ungestüm, aber die etwas langweilige Bläue ihres Ehehimmels trübt auch nicht das leiseste Gewölk. Er ist ein praktischer Mann und sie eine wirthliche Frau. Er sah sie nicht in Concerten und auf Bällen, er sah sie in der reizenden Tracht einer häuslichen Schürze; er hörte sie nicht singen und Piano spielen, aber er hörte sie sprechen, als ob sie ein Kochbuch verfaßt hätte; er kostete nicht die süßen Küsse ihres holden Mundes, aber die kräftigen Suppen und die wohlgebräunten Braten, die unter ihrer Obhut männerrührend hervorgingen, und er faßte den herzhaften Entschluß und kündigte ihn mir mit den Worten an: Ich werde heirathen, denn ich halte es nicht mehr aus, in Restaurationen zu essen.

Das ist ohne Zweifel ein vernünftigerer Grund zum Heirathen, als wenn ein Jüngling eine Jungfrau heimführt, weil sie wie eine Sylphide tanzt. Ihm vergeht die Lust zum Tanzen nach dem ersten Jahre, aber sie will fortfahren zu tanzen, bis die älteste Tochter so weit ist, sie ablösen zu können. Dann seufzt er wohl: „lieber eine Frau, die hinkt, als eine, die entzückend tanzt." Ich kenne wiederum einen jungen Mann, der die bewundertste Tänzerin der Kreise, in denen er verkehrte, heimgeführt hatte, und sie tanzten die Flitterwochen hindurch in dem seligsten Rausch, als ob sie mit der Luft Champagner tränken, und als ob der siebente Himmel Mahomeds die Gefälligkeit gehabt hätte, sich auf dem Parquet niederzulassen, wo sie walzten, polkten, galoppirten, rheinländerten, polkamazurkten und warsoviennten. Man kann in Berlin darin Etwas leisten. Vorgestern begegnete mir der arme Freund. Wie geht's, fragte er. — Du solltest lieber fragen, wie trieft's? entgegnete ich. Ich komme mir vor, wie Einer der drei Männer im feurigen Ofen, wie ein lavabedecktes Pompeji, wie der Pastor, der mich confirmirte, und zu dieser Jahreszeit in den Keller hinabstieg, wenn er eine Predigt machen wollte. Uebrigens hatte er guten Wein im Keller.... Und ich, sagte mein Freund, ich komme mir vor, als ob ich wieder auflebte. Gesegnete Hundstage, ihr seid mir die liebsten im Jahre! — Mensch, rief ich da, ich sehe mit Bekümmerniß, daß Du einen schwarzen Cylinder trägst. Sollte der Sonnenstich.... Was denn sonst noch, lachte er, ich fange an zu athmen, wenn andre Leute aufhören, weil... Nun? — Weil die Hundstage die einzigen im Jahre sind, wo sich das Tanzen von selbst verbietet.

Sprach's und hüpfte von dannen, wie ein freigelassener Nigger. Ich aber haderte mit dem Himmel, der nur auf der Hochebene von Quito einen ewigen Frühling geschaffen, und mit der Dienstmannschaft, die für alle möglichen Dienste concessionirt, nur nicht für den, der zur Zeit der wichtigste und gesuchteste wäre. Sie hat einem ausziehenden Mann als Droschke gedient, und ihn sammt dem Stiefelknecht, der sein Mobiliar vorstellte, in die neue Wohnung getragen, sie hat den vierten Mann zum Solospiel geliefert, sie hat sich dazu gebrauchen lassen, einem kühnen Spitzbuben am hellen lichten Tage das gestohlene Gut fortzuschleppen, sie hätte für einen andern Industrieritter beinahe drei Dragoner-Uniformen aus der Commandantur erobert, sie geht bereits als wandelnde Litfaßsäule umher, und es wird nicht lange dauern, so wird sich jeder Staatsdiener, der eine Nase zu erhalten fürchtet, durch einen Dienstmann vertreten lassen. Ich sehe sie schon im Geiste mit so viel Nasen, als die Göttin der Fruchtbarkeit Brüste hatte. Aber jetzt, mein Lieber, hier habt Ihr einen Silbergroschen, nun schwitzt eine Stunde für mich. Ich schwitze schon für drei Mann, sagte der Kerl und ließ sich von der nächsten kohlensauren Jungfrau für meinen Silbermonarchen „ein Glas mit" einschenken.

Es läßt sich in der That nur noch des Nachts hier leben. Wenn die glitzernde Sonnenscheibe zur Strafe für die Beschwerden, die sie uns zu ertragen zwang, in die Panke gefallen ist, dann senkt sich eine wahrhaft ambrosische Nacht herab, wenigstens auf den Thiergarten und auf die Gartenanlagen vor den Thoren der Stadt. Wie eine Völkerwanderung strömt's zu allen Thoren hinaus. Am Himmel liegt's nicht, wenn Spree-Athen nicht attische Nächte hat — der Vollmond gießt zur Zeit sein bleiches Licht auf die Venus Victrix am Goldfischteich und auf die mediceische Venus vor dem Krollschen Lokal. In den Alleen, die beide trennen, mag manches Händchen verstohlen gedrückt werden, indessen die harmen Eltern ahnungslos voranschreiten, einem der zahlreichen Lokale entgegen, aus denen rauschende Musik in die abendliche Kühle hallt. In den entfernteren Partien hört man auch wohl den Gesang eines größeren Trupps, in dem niedern Gebüsch eine einsame Nachtigall. Doch ich muß mit dem voreilenden Krieger zur Stadt zurück. Er will um 9 Uhr in der Kaserne und ich um 9 Uhr am Briefkasten sein. Wir kommen Beide zu spät. Droschke! — Wohin? — Zum Niederschlesischen Bahnhofe! — Sachte, Herr, daß das Pferd keinen Schreck kriegt! — Ja es ist die weiteste Tour in Berlin vom Unterbaum nach dem Niederschlesischen Bahnhof, und sie wird leider in dem neuen Droschkentarif auch zu denen gehören, für die der einfache Fahrpreis nicht erfunden ist.

R. M.

Alexander Herzen versichert in londoner Blättern, es sei nicht wahr, daß er, wie einige Zeitungen mitgetheilt, mit Oscar Becker in Correspondenz gestanden.

[Becker le Grand.] Der in Angers erscheinende „Ami du Peuple", ein legitimistisches Blatt, hat eine Verwarnung erhalten, weil er den König-Ehrenmann Becker le Grand genannt hatte. (Wie die „K. Z." meldet, legte das Blatt dem Studenten Oskar Becker eine lange Rede in den Mund, deren kurzer Sinn der war, daß Victor Emanuel noch ein weit größerer Verbrecher gegen das legitime Recht wäre, als jener Student. Die Verwarnung ist dem „Ami" wegen Beleidigung eines verbündeten Souveräns ertheilt.)

durch das Verfahren des Ministeriums amtlich anerkannt wird „daß die demokratische Partei eine in Preußen anerkannte und berechtigte Partei sei." — „So viel man bisher von der Demokratie gehört hat — fährt sie fort — ist das die Partei, die wie ihr Name besagt, eine Herrschaft des Volkes anstrebt. Wie nun eine Herrschaft des Volkes neben der Herrschaft des Königs in Preußen möglich ist, das vermögen wir nicht zu fassen." „Wie da ein königl. Minister von einem königl. Landrath verlangen kann, daß er als Beamter dabei gleichsam neutral sei und die Demokraten als eine berechtigte Partei anerkenne, daß ist für unsern Unterthanenverstand nicht faßbar, oder, wenn durch die Einleitung des Disciplinarverfahrens dies Verlangen nicht ausgedrückt werden soll, dann ist uns unbegreiflich, was dann noch für ein Grund für die Untersuchung übrig bleibt."

Berlin, 29. Juli. [Vom Hofe.] J. k. Hoh. der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Karl und J. D. die Frau Fürstin von Liegnitz wohnten dem gestrigen Vormittags-Gottesdienste in der Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam bei. Nachmittags war im Schlosse Glienicke Familientafel, an welcher auch J. k. H. die Prinzen Albrecht (Sohn) und Adalbert Theil nahmen. Um 6 Uhr kehrten beide Prinzen in Begleitung Ihrer königl. Hoh. der Frau Prinzessin Friedrich Karl hierher zurück. Die Frau Prinzessin und der Prinz Albrecht (Sohn) besuchten das Victoria-Theater, und die Frau Prinzessin fuhr nach dem Schluß der Vorstellung wieder nach Potsdam. — Se. k. H. der Prinz Karl kam heute Vormittags vom Schlosse Glienicke nach Berlin, nahm zunächst die in seinem Palais angeordneten baulichen Einrichtungen in Augenschein und empfing darauf einige höhere Militärs. Später erschien auch Se. Durchlaucht der Fürst W. Radziwill zum Besuch im Palais. — Se. k. H. der Prinz Albrecht (Sohn) begab sich heute Morgens mit dem 1. Garde-Dragoner-Regiment nach dem tempelhofer Felde und nahm an den Uebungen Theil, die von demselben ausgeführt wurden.

Der Minister Freiherr v. Schleinitz hat sich gestern Abends zu des Königs Majestät nach Baden-Baden begeben, wird behufs Vortrages einige Tage dort verweilen und dann zunächst nach Aachen abreisen. Später beabsichtigt Herr von Schleinitz bei seinem Schwager, dem Herrn v. Brencken auf Schloß Gebesee bei Erfurt einige Zeit zu verweilen und Anfangs Oktober wieder hierher zurückzukehren. Die Geschäfte des Ministeriums des Auswärtigen leitet unterdessen der Unterstaatssekretair Hr. v. Gruner. Wie es heißt, ist Hr. v. Schleinitz nicht geneigt, die Stelle eines Ministers des königl. Hauses anzunehmen, vielmehr gesonnen, ganz in das Privatleben zurückzukehren. — Der französische Gesandte Prince de la Tour d'Auvergne ist gestern Abends nach Paris abgereist, nachdem zuvor noch in seinem Hotel ein Diner stattgefunden hatte, zu dem mehrere hochgestellte Personen geladen waren. Mit seiner Vertretung ist der Baron Belcastel beauftragt. — Der österreichische Gesandte Graf Karolyi ist gestern von hier nach Aachen gereist. — Der Vertreter des Königs Viktor Emanuel am hiesigen Hofe Graf de Launay, hat sich Sonnabend Abend in außerordentlicher Mission zu Sr. Majestät dem Könige nach Baden-Baden begeben.

[Ernennungen.] In der Armee haben zahlreiche Ernennungen stattgefunden. Im Allgemeinen sind die sämmtlichen Führer von Divisionen und Regimentern zu Commandeurs der von ihnen geführten Divisionen, bezüglich Regimenter ernannt worden. Von den einzelnen Ernennungen sind zunächst folgende zu unserer Kenntniß gekommen: Der General-Lieutenant v. Schöler, Gouverneur von Königsberg, ist bis auf weitere Bestimmung zu den Offizieren von der Armee versetzt, der Gen.-Lieut. v. Dankbahr, zuletzt Commandeur der 4. Division, zum Gouverneur von Königsberg ernannt, und der Gen.-Major v. Glisczinski, Commandeur der 13. Inf.-Brig., mit der Führnng der 4. Division beauftragt worden. Zum Commandeur der 13. Inf.-Brigade ist der Oberst Erich, bis jetzt Chef des Generalstabes des 7. Armee-Corps, und Oberst v. Lebwaldt, Commandeur des 2. Ostpreuß. Gren.-Regts. Nr. 3, zum Chef des Generalstabes vom 7. Armee-Corps, mit dem Range eines Brigade-Commandeurs, ernannt worden. Von der Kavallerie ist der Oberst v. Kotze, bis jetzt mit der Führung der 10. Kav.-Brigade betraut, zum Commandeur der 12. Kav.-Brig., der Oberst v. Wnuck, Commandeur des Schles. Ulan.-Regts. Nr. 2, zum Commandeur der 10. Kav.-Brigade, der Oberst Graf v. Bismark-Bohlen, Flügel-Adj. Sr. Maj. des Königs und Commandeur des Garde-Hus.-Regts., zum Commdr. der 5. Kav.-Brigade, und der Major v. Kerssenbroigk, Commdr. des Westf. Drag.-Regts. Nr. 8, zum Commdr. des Garde-Hus.-Regts. ernannt worden. (Ebenso wird uns mitgetheilt, daß der Oberst v. Ingersleben, Commdr. des 1. Westf. Inf.-Regts. Nr. 13, zum Commdr. der 16. Inf.-Brigade ernannt sei; daß Oberst v. Goeben, Chef des Generalstabes des 8. Armee-Corps, in seiner Stellung den Rang eines Brig.-Commdrs. erhalten hat. Ferner hören wir, daß der Prem.-Lieut. Frhr. v. Lüdinghausen-Wolf als Hauptm. in das hiesige Kadetten-Corps einrangirt. Der Major im Brandenb. Hus.-Regt. (Zietensche Husaren) Nr. 3, v. Ribbeck, ist dem Vernehmen nach zum Commdr. des Westf. Drag.-Regts. Nr. 8 ernannt worden, und dem Gen.-Major Frhrn. v. Czettritz und Neuhauß, bisher mit der Führung der 4. Div. beauftragt, sowie dem Obersten Grafen v. Stolberg-Wernigerode, bisher Commdr. der 12. Kav.-Brig., und dem Obersten v. Götze, bisher Commdr. der 5. Kav.-Brigade, der erbetene Abschied bewilligt worden.)

Deutschland.

Baden, 27. Juli. [Graf Schwerin. — Regierungs-Präsident Seidel.] Gestern ist der kgl. preußische Minister Graf von Schwerin hier eingetroffen. Derselbe ist von seiner Gemahlin begleitet und wohnt im Stephanienbad. Auch der Regieeungs-Präsident Seidel aus Sigmaringen ist hier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, 29. Juli. Der zweite Hofkanzler der k. ungarischen Hofkanzlei, Herr von Szögyényi-Marich, ist auf sein Ansuchen von seinem Posten definitiv enthoben, und in den bleibenden Ruhestand versetzt worden. — Die Stellung des Grafen Forgach scheint sich immer mehr zu konsolidiren, und auch gegenüber der übrigen Minister eine freundlichere als jene seines Vorgängers werden zu wollen. Auf eine allzugroße Gefügigkeit des neuen Hofkanzlers aber werden letztere kaum rechnen können. — Die ungarische Hofkanzlei wird es an energischen Beweisen ihrer Existenz gewiß nicht fehlen lassen, und Alles, was in ihrem Wirkungskreise liegt, aufbieten, um einer Zwitterstellung, welche mit den allerhöchsten Absichten jedenfalls im Widerspruche steht, baldigst ein Ende zu machen. (Wdr.)

[Ein Gerücht,] Es ist ein in Finanzkreisen stark verbreitetes Gerücht, daß der Finanzminister mit einem Consortium belgischer Capitalisten ein Anlehen von 60 Mill. Fl. in der Weise abgeschlossen hat, daß dasselbe perfekt wird, sobald die Reichsvertretnng ihre Zustimmung giebt. Man sagt nämlich, Hr. v. Plener werde unverzüglich, sobald der Reichsrath zum Gesammtreichsrath erklärt sein wird, noch vor Berathung der Budget- und Bankvorlagen die Votirung des Anlehens fordern, um sich vor Verlegenheiten zu schützen, welche bei weiterer Verzögerung der Beschaffung der Mittel zur Bedeckung des Deficits eintreten möchten.

* Die Ausbeutung des großen, meist wegen seiner Unsicherheit berüchtigten Forstes von Planina, zwischen Triest und Mabresina (irren wir nicht, ein Eigenthum des Fürsten Metternich) ist auf 12 Jahre um eine bedeutende Summe, man spricht von 900,000 Fr. an die Suez-Canal-Gesellschaft verpachtet worden. Es scheint also doch, daß sich auch außer den Unternehmern jenes großartigen Werkes Leute finden, die in dessen Gelingen Vertrauen setzen.

Pesth, 28. Juli. [Verhaftung.] Ueber den vorgestern hier verhafteten Tury Pal erzählt „Sajto", daß derselbe Major in der Honved-Armee gewesen, später nach den Donaufürstenthümern und Konstantinopel flüchtete und jüngsthin nach Pesth zurückkehrte, um junge Leute für die ungarische Legion in Italien anzuwerben und zu diesem Zwecke auch Geld sammelte. In gleicher Mission soll derselbe schon im vorigen Jahre hierorts thätig gewesen sein. (Das genannte Blatt bemerkt jedoch, daß es diese Mittheilungen nur nach den in der Stadt umlaufenden Gerüchten gebe, ohne für deren Wahrheit einstehen zu können.)

Schweiz.

Hof Ragaz, 26. Juli. [Verschiedenes. — Ausgang zweier Kurgäste.] Heute haben zwei Kurgäste in sehr verschiedener Weise die zahlreich besuchte Badeanstalt am Ufer der wildschönen Tamina verlassen. Neu belebt lustwandelte der greise würtembergische König zwischen 7 und 8 Uhr Morgens in den Gartenanlagen im Kreise der Wassertrinker, wie gewohnt, einzig von seinem treuen schwarzen Hündchen begleitet, und ging dann zu Fuß an den ziemlich weit entlegenen Bahnhof am Rhein, um in seine Heimath zurückzukehren. Drei Stunden später rollte auf der gleichen Eisenbahn ein Wagen von hier fort, welcher die einfache Aufschrift trug: „Von Ragaz nach Winterthur†;" er schloß in sich die Leiche des schweizerischen Bundespräsidenten Dr. Furrer, der bei der Pfäffersschen Quelle, statt Verjüngung, den — Tod fand. So sind die Schicksale verschieden im Leben der Menschen; der königliche Greis schöpfte aus der gleichen Quelle neues Leben, welche dem ersten Beamten der Schweiz im männlichen Alter (wie vor einigen Jahren dem greisen Philosophen Schelling) zur Todesstätte ward. Die Glocken der katholischen Pfarrkiche läuteten dem protestantischen Bundesrath zum Abschied, u. die katholische Geistlichkeit begleitete den Sarg bis zum Bahnhof unter zahlreichem Gefolge der fremden und schweizerischen Badewelt und einer Abordnung der Regierung von Graubünden. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. Juli. [Aus Rom.] Ein französischer Edelmann aus alter, sehr vornehmer Familie, der vor kurzem in Rom war, hat eine Audienz bei dem Papste gehabt, und Pius IX. hat sich ihm gegenüber sehr ausführlich über den politischen Zustand Italiens ausgesprochen. Ich verdanke einer zuverläßigen Mittheilung die Substanz der päpstlichen Worte und glaube, daß eine möglichst getreue Wiedergabe derselben Ihre Leser interessiren dürfte. „Ich sehe", sagte der Papst, „der Zukunft mit heiterem Blicke entgegen. Die Stürme, welche die Kirche zu ertragen hat, sind diesesmal heftiger als gewöhnlich; aber ich habe die feste Ueberzeugung, daß sie vorübergehen werden. Die Anstifter all' dieses Unheils sind im Augenblicke in größerer Verlegenheit als ich; die vornehmsten unter ihnen haben die Folgen gewiß nicht vorausgesehen. Es ist mir ein Beweis, daß diese Verlegenheiten existiren, da man mir in jüngster Zeir allerlei sanftere Vorschläge hat machen lassen, auf die ich aber ebensowenig eingehen konnte, als auf die früheren radikaleren. Wenn Sie nach Frankreich zurückkehren, so sagen Sie dort aller Welt, daß ich Nichts nachgeben kann, daß dieses Land und die Ueberlieferungen nicht mir gehören. Ich war krank und bin, Gott sei Dank! wieder genesen. Meine Feinde haben geglaubt, daß die Wahl eines neuen Papstes allen Schwierigkeiten ein Ende machen würde. Sie irren sich: mein Nachfolger wird genau eben so handeln wie ich. Was die neapolitanischen Angelegenheiten anbetrifft, so habe ich, um mir von ihrem wahren Stande Rechenschaft zu geben, Männer von den verschiedensten Parteien zu mir kommen lassen. Ich habe nicht allein Neapolitaner, sondern auch Toskaner und andere Italiener gesprochen. Sie sind alle der Ansicht, daß die Annexion Neapels unmöglich sei." Diese unerschütterliche Ruhe des Papstes hat etwas sehr Würdiges und Bemerkenswerthes und stört die Berechnungen der Unionisten allerdings in sehr empfindlicher Weise. Selbst Graf Cavour hat immer darauf gerechnet, daß das in den letzten Jahren so beliebt gewordene „fait acclompli" auch die römische Kurie zum Nachgeben bringen und daß der Papst schließlich die römische Residenz mit den 40 Millionen als Civilliste annehmen würde. Das obige Privatgespräch des Papstes hat vielleicht einen tieferen moralischen Werth als eine offizielle Depesche des Cardinals Antonelli, da es die Herzensergießung eines schwer geprüften Fürsten enthält und dessen Dispositionen für die Zukunft voraussehen läßt. (Allg. Pr. Z.)

Paris, 27. Juli. [Der Fürst von der Moskowa], der bekanntlich den König von Preußen in Baden-Baden im Namen des französischen Kaisers beglückwünschte, ist nach Vichy zurückgekehrt, und man behauptet mit Bestimmtheit, daß Wilhelm I. die Einladung ins Lager von Chalons angenommen habe. Ein Theil der Garde soll sich bekanntlich bei dieser Gelegenheit ins Lager begeben. Die Garde-Kavallerie, die beiden Carabiniers- und mehrere Kürassier-Regimenter sollen bereits Befehl haben, nach dem Lager abzurücken. Der Kaiser selbst, der am 2. August in Fontainebleau eintreffen soll, wird, wie es heißt, sich direkt nach Chalons begeben. Die Kaiserin geht zu Anfang des nächsten Monats noch nach dem Bade Eaux-Bonnes, wo man bereits eine Wohnung für sie bestellt hat. — Der Prinz und die Prinzessin Napoleon haben sich nach einem kurzen Aufenthalte in Lissabon nach Canada eingeschifft. Die Prinzessin hat das große Band des Isabellen-Ordens erhalten. — General Fleury wird morgen in Vichy erwartet.

Großbritannien.

London, 26. Juli. [Ueber Lord Palmerston] und die in seinem Cabinet von ihm vorgenommenen Aenderungen ist des Kopfschüttelns kein Ende. Jedermann fühlt und weiß es, daß das Cabinet in seiner jetzigen Zusammensetzung der Opposition schon in den ersten Wochen der nächsten Parlamentssession erliegen, und daß Lord Palmerston nothgedrungen früher daran denken müsse, sich durch Herbeiziehung anderer Kräfte zu stärken. Weshalb er dies nicht gleich jetzt gethan, ist ein Räthsel, das Niemand zu lösen vermag. Die „Times" geben nur der allgemeinen Stimme Ausdruck, wenn sie heute wieder auf diesen Gegenstand zurück kommen. Es ist, sagen sie, der liberalen Partei in den beiden letzten Jahren manches Bedeutende gelungen, durch den französischen Tractat und durch Aufhebung der Papiersteuer hat die radicale Fraction sich den gemäßigten Liberalen wieder inniger angeschlossen, als seit lange der Fall war; die auswärtige Politik der Regierung erfreut sich des allgemeinen Beifalls; die verschiedenen Aemter sind im Ganzen gut verwaltet und der Premier besitzt eine Popularität und ein Ansehen im Unterhause, wie wenige seiner Vorgänger je besessen haben. Aber trotz allem zweifelt jeder und mit Recht an dem Bestande seines Cabinets in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung. Der drohende Verfall ist allerdings nicht Lord Palmerston's alleiniges Verschulden. Tod und Krankheiten haben ihm zwei seiner kräftigsten Stützen entzogen: den Lordkanzler und den Kriegsminister, während zwei andere, Lord John Russell und der Attorney-General, in den Hafen des Oberhauses einlaufen. Aber es giebt ja noch andere Männer, die sich zu Ministern heranziehen lassen. Ein Cabinet ist ja kein Kaleidoskop, in dem nur immer dieselben alten gefärbten Glasstückchen zu neuen Figurencombinationen verwendet werden können. Wir haben ein Recht, vom Premier zu fordern, daß er aus dem beschränkten Kreise hinaus greife und neue Talente an sich ziehe. Daß er dies verabsäumt hat, wird er in kurzer Zeit schmerzlich bedauern, und weshalb er sich nicht bei Zeiten vorsah, ist uns geradezu ein Räthsel. Eine Dynastie, die zu rein dynastischen Zwecken existirt, darf auf kein langes Leben rechnen, und eine Regierung, die sich am Ruder erhalten will, während sie ihre Sympathien im Lande schwächt, verstößt gegen das oberste Princip ihrer Dauer und Lebensfähigkeit.

London, 27. Juli. [Enthüllungen.] Das konservative Wochenblatt „Preß" bringt aus „authentischer Quelle" (die sich übrigens schon sehr oft als trügerisch erwiesen hat) wieder Enthüllungen über die vorgeschlagene Abtretung der Insel Sardinien. Sie kommen darauf hinaus, daß Graf Cavour schon halb und halb eingewilligt hatte, die Insel aufzugeben, wenn man ihm dafür Rom überließe. Durch Ricasoli sei der Handel dann wieder unsicher geworden, doch habe General Fleury in Turin aufs neue auf diese Erledigung hingedrängt. Es folgt dann die weitere Enthüllung, daß Frankreich für die Eroberung Venetiens die Abtretung von Ligurien mit Einschluß Genuas fordere.

Spanien.

Madrid, 23. Juli. [Nachrichten aus Andalusien.] Nach den neuesten Nachrichten aus Loja sind daselbst vorgestern noch 19 Individuen aus der Stadt selbst, 16 aus Algarinejo, 14 aus Zagra, 8 aus Periana, 3 aus Colmenar und 2 aus Alfarnate gefänglich eingezogen worden. Die ganze Summe der Gefangenen ist bereits 339. Nach einer andern Nachricht überstiege die Zahl sogar 500. In Granada werden die äußeren Thürme der Alhambra als Gefängnisse benützt. Der Generalkapitän von Granada hat bereits einige der von dem Kriegsgericht in Loja gefällten Urtheile bestätigt. José Velasquez Lerna wurde zu lebenslänglicher Kettenstrafe, Rafael Velasquez San Juan zu 12 Jahren und Rafael Calvo Morales zu 20 Jahren Kettenstrafe verurtheilt. Laut Nachrichten aus Gibraltar verließ das Kriegsschiff St. Jean d'Acre den dortigen Hafen, um vor Almeria und Malaga zu kreuzen. Die Zeitungen muthmaßen — wohl ohne Grund — daß das Schiff bestimmt sei, die in dem Aufstand von Loja Kompromittirten aufzunehmen. Der Civilgouverneur von Sevilla hat an sämmtliche Alcalden der Provinz den Befebl erlassen, ohne Verzug und ohne jede Rücksicht alle Waffen in ihren untergeordneten Bezirken einzuziehen und mit dem Namensverzeichniß ihrer Besitzer an die Behörde einzusenden, damit die nicht durch einen besondern Erlaubnißschein legitimirten Waffenbesitzer der gesetzlichen Strafe (1100 Realeu Geldbuße und Confiskation der Waffe) unterworfen werden können.

Schweden.

Stockholm, 22. Juli. [Die Flotte.] Das „Aftonbladet" sagt über die schwedische Marine: „Der Marineminister kennt weder die Menge noch den Zustand des Flottenmaterials, Commissionen sollen das untersuchen; das Marinebudget beträgt jährlich 3,380,000 Thlr., ohne den Extrazuschuß von 6—700,000 Thlr.; trotzdem sind alle Segelfregatten untauglich, und von Dampfern nur zwei kleinere Linienschiffe mit Auxiliarmaschinen, „Carl XIV. Johann" und „Stockholm", die Dampfcorvette Vanadis, die bewaffneten Dampfboote Gesle, Orädd, Thor, Valkyrian und v. Sydow, 8 Kanonenboote und einige Transportdampfer vorhanden. Aber dennoch wollte man alle Linienschiffe mit Auxiliar-Maschinen versehen, blos damit es heiße, Schweden unterhält 8 Linienschiffe mit den dazu gehörigen Fregatten und kleineren Schiffen; dem widersetzten sich aber die Reichsstände von 1856—58 und bewilligten statt dessen das Geld zum Bau einer schweren Schraubenfregatte, woraus aber nur eine Schraubenkorvette von 20 Kanonen wird, weil man sich im Kostenanschlag sehr verrechnet hat. Die Corvette wird in 5—6 Jahren fertig; bis dahin ist Norwegen mit seinem halb so großen Marinebudget viel weiter, denn es hat schon eine schwere Schraubenfregatte und Corvette in See, und zwei noch schwerere auf dem Stapel, ohne die kleineren Dampfer!"

Rußland.

[Fürst Gortschakoff. — Russische Eisenbahnen.] Neuere Berichte aus St. Petersburg vom 22. Juli bestätigen, daß in den bestunterrichteten Kreisen der russischen Hauptstadt der Rücktritt des Fürsten Gortschakoff von den Geschäften nur noch als eine Frage der Zeit gilt. Es herrscht hinsichtlich dieser Eventualität schon seit dem in Bezug auf die Behandlung der polnischen Bewegung eingetretenen Systemwechsel kein Zweifel mehr. Die Willfährigkeit und Schwäche, welche die Regierung den ersten Regungen in Polen gegenüber an den Tag legte, wird, wie man in Petersburg allgemein erzählt, vom Kaiser persönlich dem Einfluß zugeschrieben, welchen der Minister dem Herzoge von Montebello auf seine Entschließungen und Rathschläge gestattete. Es wird deshalb auch die Stellung des französischen Ambassadeurs seit längerer Zeit als eine unhaltbare angesehen. Voraussichtlich werden noch vor dem Ausscheiden des Fürsten Gortschakoff der Herzog von Montebello in Petersburg und der Graf Kisseleff in Paris abberufen werden. — In Bezug auf die Verhandlungen zwischen der russischen Regierung und den Unternehmern der großen russischen Eisenbahnen erhalten wir die Mittheilung, daß dieselben zum Abschluß gekommen sind, und zwar mit Zugeständnissen, die weit hinter den von den Franzosen, die an der Spitze des Unternehmens stehen, erwarteten, zurückbleiben. „Einmal hat die Regierung die Zinsengarantie auf die von der Gesellschaft wirklich verausgabten Herstellungskosten ausgedehnt. Zweitens werden die garantirten Zinsen zu einem festen Wechselcourse, dem Pari der Metallwährung entsprechend, ausbezahlt, so daß die Aktionäre von den Valutaschwankungen in Rußland emancipirt sind. Zum Dritten verpflichtet sich die Regierung, die zur Vollendung der concedirten Linien erforderlichen Summen zu beschaffen — ein Zugeständniß, das allerdings einer Subvention von etwa 25 Mill. S.-R. gleichzustellen ist. Dagegen verzichtet die Gesellschaft auf die Ausführung des südlichen Bahnnetzes. (B.- u. H.-Z.)

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 30. Juli. [Tagesbericht.]

═ [Von der Universität.] Als Deputirte der auswärtigen Universitäten zum bevorstehenden Jubiläum unserer Hochschule sind bisher angemeldet: von Basel: Prof. Dr. Wiedemann; von Berlin: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. v. Raumer und Prof. Dr. Dove; von Bern: Prof. Dr. Pabst; von Bonn: Rector magn. Prof. Dr. Troschel und Prof. Dr. Haelzner; von Braunsberg: Prof. Dr. Menzel; von Erlangen: Prof. Rud. v. Raumer; von Freiburg: Prof. Dr. Knies; von Giessen: Prof. Dr. Hesse; von Göttingen: Prof. Dr. Bartheau; von Greifswald: Prof. Dr. Baier; von Graz: Prof. Dr. Marzelin Schlager; von Halle: Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Witte und Prof. Dr. Knoblauch; von Heidelberg: Prof. Dr. Stark; von Jena: Ober-Appellations-Gerichts-Rath Prof. Dr. Danz; von Königsberg: Rector magn. Geh. Rath Prof. Dr. Rosenkranz und Medizinal-Rath Prof. Dr. Hayn; von Leipzig: Domherr Prof. Dr. Kahnis; von München: Prof. Dr. v. Siebold (früher in Breslau); von Prag: Prof. Dr. Hoefler, Prof. Dr. Kelle und Prof. Dr. Halla; von Rostock: Ober-Medizinalrath Prof. Dr. Stannius; von Tübingen: Prof. Dr. Geßler; von Würzburg: Prof. Dr. Contzen; von Zürich: Prof. Dr. Hermann Meyer.

§§ [Zur Chronik und Statistik der Universität Breslau.] (Fortsetzung.) Unser voriger Artikel hat die Geschichte der hierher verlegten frankfurter Viadrina bis zu dem vor einem Lustrum begangenen 350jährigen Stiftungsjubiläum derselben kurz resumirt. Es liegt uns nun ob, in gleicher Weise die Entstehung und allmähliche Entwickelung der ehemaligen breslauer Leopoldina vorzuführen. Indem wir dabei um einige Jahr-

hunderte zurückgreifen müssen, folgen wir der bezüglichen Darstellung einer bis auf Ergebnisse der neuesten Zeit eingehenden Geschichte unserer Stadt.*)

Die Errichtung der ursprünglichen theologisch-philosophischen Hochschule in Breslau ging von den Jesuiten aus, die sich durch List in die Stadt eingeführt hatten. Schon 1562 wurde dem Bischof Kaspar von Logau der Vorschlag gemacht, zum bessern Schutz der katholischen Religion und zur Hebung des Unterrichts eine Jesuitenschule auf dem Dome zu gründen. Auch schien der Bischof auf den Vorschlag eingehen zu wollen, und versprach eine jährliche Beihilfe von 1500 Thlr., als man jedoch mit dem Plane Ernst machte, und ein schicklicher Platz gefordert wurde, versteckte sich der Bischof hinter die Protestation des Magistrats, oder setzte ihr doch einen so wenig ernstlichen Widerstand entgegen, daß die ganze Sache unterblieb. Am 20. Februar 1638 benutzte der Kammerpräsident v. Schellendorf eine Spazierfahrt in einem bedeckten Wagen, um zwei Jesuiten, Johann Wazin und Heinrich Pfeilschmidt in die Stadt zu bringen. Sie wurden im Matthiasstift von dem Prälaten Heinrich Hartmann gastlich aufgenommen. Natürlich beschwerte sich der Magistrat über diese unliebsamen Gäste, aber ohne Erfolg. Indeß machten sie sich durch ihre Anmaßung selbst ihren Wirthen verhaßt, und Prälat Johann IX. suchte sich ihrer zu entledigen. Aber die Jesuiten hatten inzwischen bereits Zeit gehabt, eigenes Vermögen zu erwerben, indem ihnen von Seiten eines Grafen Thun ein Vermächtniß von 100,000 Gulden zugefallen war. Sie bezogen daher das gräflich Schönaichsche Haus auf der damaligen Rittergasse, und errichteten hier eine Schule für 12 Knaben. Dieser Raum wurde ihnen jedoch bald zu eng, uud sie sahen sich nach einem glänzenderen Sitze um, wobei sie besonders das Sandstift im Auge hatten. Es wurde daher nicht blos seitens des Magistrats gegen ihre festere Ansiedelung protestirt, auch der Abt des Sandstiftes Johann V. versuchte alles Mögliche, sich die gefährlichen Leute vom Leibe zu schaffen. Die beiderseitigen Anstrengungen blieben indeß vergebens. Der sogenannte linzer Rezeß (d. d. Linz den 10. Januar 1645) erlaubte den Jesuiten die Erbauung eines Jesuiten-Collegiums außerhalb der Stadt-Ringmauern auf dem Sande, den Vätern aber den einstweiligen Aufenthalt in ihrer bisherigen Wohnung bis zur Vollendung des Baues. Mit diesen Zugeständnissen waren aber die Jesuiten nicht mehr zufrieden: nicht außerhalb der Stadt, sondern in derselben wollten sie ihre bleibende Stätte nehmen. Nach mehrfachen jahrelangen Kämpfen mit dem Magistrat und der Klostergeistlichkeit, wobei man einmal das in damaliger Zeit kaum glaubliche Schauspiel erlebte, daß Protestanten als Wache zum Schutze eines Klosters (der Franziskaner) aufzogen, gelang es den Jesuiten, ein Reskript des Kaisers Leopold I. (d. d. Preßburg d. 27. Sept. 1659) zu erwirken, welches dem Oberamte befahl, die Väter von der Gesellschaft Jesu unvermerkter Weise in die k. k. Burg (an der Oder) einzuführen, wo sie jedoch an den Zimmern nichts Wesentliches ändern sollten, da man ihnen demnächst einen anderen Platz anweisen würde. Erst am 14. Juni 1670 wurde den Vätern die ganze kaiserliche Burg wirklich geschenkt und ihnen dieselbe durch den Kammer-Präsidenten v. Schaffgotsch feierlich übergeben. So hatten denn die Jesuiten endlich in Breslau festen Fuß gefaßt, aber noch waren sie weit von ihrem Ziele entfernt, welches in nichts Geringerem bestand, als eine große weit umfassende Lehranstalt zu gründen, und dadurch der Reformation in Schlesien entgegenzuarbeiten. 1655 hatten die Jesuiten mit Erlaubniß des Kaisers Ferdinand III. ihre Schule durch ein Seminar vergrößert. Die Anzahl der Schüler nahm von Tag zu Tag zu; aber wenn sie auf diesen Erfolg den Antrag auf Genehmigung zur Stiftung einer Akademie gründen wollten, so kamen sie damit zu früh. Erst im Jahre 1695 gelangten sie ans Ziel, und zwar durch Vermittlung des klugen und gewandten Pater Friedrich Wolf v. Ludwigshausen. Seinen Bemühungen wurde zwar durch eine Vorstellung des Magistrats beim kaiserlichen Hofe entgegengearbeitet. Allein der kluge Pater wußte alle Hindernisse durch seine Gegenvorstellungen zu beseitigen. Dabei wies er darauf hin, wie ruhmvoll der Name Leopold auf die Nachwelt gebracht werden würde, wenn sich die projectirte Akademie danach benennen dürfte; auch machte er bemerklich, daß der Kaiser als Fundator zu vielen tausend Meßopfern berechtigt werden würde und dergleichen Gründe mehr, welche auf den Charakter des Kaisers wohlberechnet waren. Nach unendlichen Minen und Contre-Minen der gegnerischen Parteien erfolgte die Entscheidung, nämlich der Fundationsbrief, Aurea Bulla Fundationis Universitatis Leopoldinae Vratislaviensis, Viennae d. 21. Octobris 1702. Die Stiftung ward gemacht: „zur Vermehrung der Ehre Gottes, zum Wachsthum des Glaubens und der katholischen Religion, zum besonderen Schmuck und Vortheil des ganzen Schlesiens für die Fakultäten der Theologie, des kanonischen Rechts, der Philosophie und der freien Künste.“ Die Schenkung der Burg mit allen Pertinenzien ward erneuert und der Universität überhaupt alle Vorrechte anderer Akademien in Deutschland, Italien u. s. w. zugestanden. — Sobald die Bulle in Breslau angekommen war, wurde sie den Vätern der Gesellschaft Jesu vom Oberamt intimirt und die Feierlichkeit der Inauguration auf den 15. November festgesetzt. Pater Wolf ließ ein eigenes Programma invitatorium an die Thüren des Universitäts-Collegiums anschlagen, und die kaiserlichen Gesandten, das Oberamt, den hier anwesenden Pfalzgraf Karl Philipp, das Landeshauptmannschafts-Amt des Fürstenthums Breslau, den Magistrat, das Domkapitel, die Prälaten und Stiftsherren sammt allen Bettelmönchen persönlich einladen. Nachdem sich alle diese Personen und Corporationen in der Jesuitenkirche versammelt hatten, schritt das gesammte Universitäts-Personal in verschiedenartigen sammetnen Palliis herein. Nach Absingung des Te Deums ernannte der Kanzler (Wolf selbst) den akademischen Senat und zwar zum ersten Rector magnificus den Pater Jacob Miber, welchem der Oberamtskanzler v. Plenken die kaiserliche Bulle überreichte. Nach Verlesung derselben hielt ein Mitglied eine Rede über den heiligen Leopold, den Namensvetter und Vorfahr des Kaisers. Nachmittags erfolgte die Promotion. Die genauere Bestimmung der eigenen Jurisdiction geschah erst unterm 23. Februar 1703 und den 12. Januar 1705 vermöge eines Rezesses zwischen Universität und Stadt, der am 12ten Juni 1705 die kaiserliche Bestätigung erhielt. — Die Universität war also erlangt, aber eine unvollständige, ohne juristische und medicinische Fakultät. Indeß bestrebte man sich bald genug, diesem Mangel abzuhelfen. Als sich bald nach Eröffnung der Universität mehrere Studirende der Jurisprudenz einfanden, erlaubte das Oberamt einem Docenten, über das Jus zu lesen, er mußte jedoch Reverse ausstellen, nie ein Dekanat oder andere Stellen bei der Universität zu ambiren, noch weniger Jemandem zu ertheilen. Eine ähnliche medicinische Professur wurde am 27. Februar 1730 dem Dr. Link verliehen. — Bald genügten auch die vorhandenen Räume der kaiserlichen Burg nicht mehr, und schon 1695 entwarfen die Jesuiten den Plan zu einem großen und schönen Universitätsgebäude, zu welchem Zweck sie den Kaiser um die auf dem Sperlingsberg gelegenen weitläufigen Stallungen baten. Dieselben wurden ihnen durch eine Resolution vom 28. April 1696 geschenkt und zu einem Musensaal (Schule für Poesie, Rhetorik und Syntax) geweiht. Abermals erhob der Magistrat gegen die weitere Ausbreitung der Jesuiten energischen Widerspruch, welcher aber durch einen, vom Kaiser unterm 27. April 1728 bestätigten Vergleich erledigt wurde. Gleich darauf schritt man zu dem beabsichtigten Erweiterungsbau, dessen Anfang durch eine Komödie in einem dreifach übereinander errichteten Theater verherrlicht wurde, welche den Titel führt: „Die gekrönte Weisheit Salomonis, da er sich entschlossen, der Weisheit eine Wohnung zu bauen.“ Am 6. Dezember 1728 wurde unter großen Feierlichkeiten der Grundstein gelegt; der Bau blieb aber hinter dem Plane, welchen der P. Franz Wenzel aus Neapel mitgebracht hatte, zurück. Obwohl nur Fragment, ist das damals aufgeführte Universitätsgebäude noch heutzutage eine Zierde der Stadt. Das Gebäude zieht sich längs der Oder in zwei ungleichen Theilen hin, welche durch die Sternwarte von einander geschieden werden. Die westliche Abtheilung besteht aus drei, die östliche aus vier Stockwerken. Jene hat im untersten Stockwerk einen Corridor, aus dem zwei Thüren in den großen Fechtsaal gehen, der über 30 Fuß breit und 120 Fuß lang ist. Ueber demselben befindet sich die „Aula Leopoldina“, oder der Disputations- und Promotions-Saal, der mit dem vorigen von gleicher Länge ist, aber die ganze Breite des Gebäudes einnimmt. Dieser prächtige, allen Breslauern durch die häufig dort stattfindenden öffentlichen Redeacte und Musikaufführungen bekannte und von Fremden häufig besuchte Saal ist überall mit al fresco Malereien von Christoph Haake aus Olmütz bedeckt. Hinter dem doppelten Katheder stehen die weiß marmorirten Statuen dreier Kaiser, welche die Universität begünstigt haben, nämlich Leopolds I., Josephs I. und Karls VI. Ueber dem Katheder sind al fresco gemalt die Patrone des Landes, der Stadt und der Universität, d. h. Hedwig, Johannes der Täufer, der h. Ignatz und der h. Xaver. In der Mitte aber die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau Mariä, worüber die Universität sonst jährlich einen Eid ablegen mußte. In dem mittleren großen Oval ist gemalt die göttliche Weisheit, umringt von den vornehmsten Kirchenvätern und den Künsten. Quer über dem Eingange befindet sich ein Chor, über welchem Schlesien gemalt ist in Gestalt eines mit dem Fürstenhut geschmückten und auf dem Throne sitzenden Weibes. Die Nischen und Seitenwände der 18 Fenster des Saales sind mit Bildern der Gesetzgeber und königlichen Dichter der Juden sowie der vorzüglichsten Gelehrten alter und neuer Zeit geschmückt. Darunter befinden sich auch die Bildnisse der Päpste Urban VIII., Clemens XII. und der Kaiser Rudolph II., Ferdinand II. und Ferdinand III. Das dritte Stockwerk enthielt früher den dramatischen Saal, an dessen Plafond die ganze Mythologie al fresco gemalt war. Gegenwärtig ist daselbst das von Gravenhorst gegründete zoologische Museum untergebracht. Endlich barg dieser Flügel noch die Universitäts-Buchdruckerei, bis dieselbe 1804 mit der privilegirten Stadtbuchdruckerei (Graß, Barth u. Comp.) verbunden ward. — Wie erwähnt, wurden beide Flügel des Gebäudes durch den „mathematischen Thurm“, die heutige Sternwarte, geschieden. Derselbe imponirt nach außen durch das Portal und seinen massiven Balkon, im Innern durch die prächtigen, mit doppelten Flügeln versehenen und durch sämmtliche Etagen zur Sternwarte hinanführenden Hauptstiegen, welche als ein Meisterstück der Architektur bewundert werden. Der Thurm war ursprünglich keineswegs zur Sternwarte bestimmt, vielmehr hatte man dabei nur architektonische Zwecke im Auge; er sollte die Symmetrie und Schönheit des Gebäudes, wie man es im Plane hatte, herstellen helfen. Erst im August 1788 wurde der Vorschlag zur Errichtung einer Sternwarte von der Schulkommission genehmigt und dem damaligen Professor Jungnitz die Bereisung mehrerer Sternwarten in Deutschland und Ungarn aufgetragen. Nach Rückkehr desselben im August 1790 wurden die Zubereitungen zum Bau der Sternwarte selbst getroffen, und dazu der sogenannte mathematische Thurm bestimmt, und zwar das sechste und letzte Stockwerk desselben. 1791 ward die große Mittagslinie vollendet. Eine im astronomischen Saale aufgestellte Tafel von weißem cararischen Marmor von 1½ F. Höhe und 2 F. Länge dient zu einem kleinen Denkmal Uraniens. Es befindet sich auf derselben der Hieroglyph dieser Himmelsmuse in einem Kreis mit verbundenen Sternen von Bronze und vergoldet; sodann eine Art kurzer Geschichte der Entstehung der Sternwarte. Der östliche Flügel des Universitätsgebäudes läuft in gleicher Linie mit dem westlichen, besteht aber aus vier Stockwerken. Das unterste enthält wieder einen Corridor, aus welchem man in die damalige kleine Kirche von etwa 30 F. Breite und 120 F. Länge trat, welche heut als Musiksaal und als Auditorium dient. In den oberen Stockwerken befinden sich die Auditorien. Dieser Flügel wird durch den beabsichtigten Glockenthurm begrenzt, der über das sogenannte Kaiserthor erbaut werden sollte, und bis unter das Dach geführt, dann unterblieb. Dieser Thurm scheidet den ganzen Flügel wieder in zwei Theile, von denen der eine soeben beschrieben ward, der andere aber zu Wohnungen für die Professoren dienen sollte; auch befand sich in dem Querflügel, welcher vom Thore bis an die Kirche reicht, die Apotheke. An diesen Querflügel lehnt sich die Kirche, welche im Style aller anderen Jesuitenkirchen gehalten ist, prunkvoll, aber überladen und darum geschmacklos. Das Hauptgewölbe der Decke ist in drei Feldern von Rothmeyer al fresco gemalt. Das erste Feld zeigt die Anbetung Jesu im Himmel, das zweite die Anbetung der Gläubigen des alten Testaments, das Mittelfeld die Beherrscher aller vier Welttheile und die Völker, denen der Name Jesu verkündet worden. Bekanntlich ist neuerdings hinter der Kirche das chemische Laboratorium errichtet, während die mineralogischen Sammlungen, das physikalische Kabinet ꝛc. in dem ehemaligen Münzgebäude (Ecke der Schmiedebrücke) untergebracht sind.

(Schluß folgt.)

*) Geschichte der Stadt Breslau von ihrer Gründung bis auf die neueste Zeit, von R. Bürkner und J. Stein (Breslau, Verlag von Heinrich Richter, 1851.).

= Wie wir eben hören, hat der Privatdocent in der hiesigen medizinischen Fakultät, Hr. Dr. R. Finkenstein, bei dem von der kgl. belgischen Akademie der Medizin zu Brüssel ausgeschriebenen Concurse „über die beste Behandlungsweise der Cholera“, den Preis davongetragen.

Eine erhebende Feier aus Anlaß der glücklichen Errettung Sr. Majestät des Königs fand vor einigen Tagen bei Gelegenheit des Umzuges der Arbeiter aus dem alten Fabriklokale des Herrn Zeisig am Tauenzienplatz in das benachbarte neue Gebäude statt. Nachdem auch die Maschinen an Ort und Stelle geschafft worden waren, rief der Fabrikherr am Abend noch einmal seine Arbeiter, gegen 200 an der Zahl, in dem alten Fabriklokale zusammen und hielt eine herzliche Ansprache an sie. Er dankte ihnen für die treue Pflichterfüllung, deren sie sich stets befleißigt und zeichnete namentlich zwei Arbeiterinnen, die ihm nun schon seit 40 Jahren gewissenhaft und ehrlich gedient, durch Verabreichung einer angemessenen Geldspende aus. Außerdem wurden diese braven Dienerinnen mit Kränzen geschmückt. Der Dirigent der Fabrik, der Bruder des Hrn. Zeisig, brachte bei der später erfolgenden Bewirthung der Arbeiter einen Toast auf Se. Maj. den König aus. Es knüpften sich an denselben noch verschiedene Toaste auf das Wohl des Fabrikherrn, der Beamten ꝛc. ꝛc. Nach aufgehobener Tafel zogen sämmtliche Arbeiter im festlichen Aufzuge nach dem neuen, mit Blumen geschmückten Fabriklokale, wobei ein fröhliches, eigens zu diesem Zwecke gedichtetes Abschiedslied gesungen wurde. Das heitere Fest fand dann seine Fortsetzung im Garten und endete unter Spiel und Tanz in vollständiger Harmonie.

=X= Herr Stuwer giebt Donnerstag — versteht sich bei günstiger Witterung — im Schießwerder bestimmt eine großartige Feuerwerks-Vorstellung. Immerhin ist ein solches Schauspiel interessant, und diesmal in erhöhtem Maße, da der rühmlichst bekannte Pyrotechniker, Sohn eines gleich berühmten Vaters, Stücke produzirt, die Breslau seit Jahren nicht gesehen hat. Das Programm ist ein äußerst mannichfaltiges, die Schluß-Scene eine der effektvollsten und zugleich schwierigsten. Die Vorbereitungen zu dem ersten Unternehmen sind in der That großartig und dürfte schon die Aufstellung allein dem Publikum imponiren, das sich diesmal dazu halten mag, da schon aus der Provinz eine Menge Bestellungen auf gute Plätze und reservirte Billets eingegangen sind. Commanditen haben den Verkauf übernommen; für bequemes Anschauen wird durch entsprechende Einrichtung der Plätze gesorgt sein. Auch die jubilirenden Musensöhne werden sicher nicht verfehlen, durch Besuch am Feuerwerkstage eine feurige Erinnerung mehr von Breslau zu nehmen.

=X= Zu den Lokalen, welche durch die an ihnen vollzogene Restauration wieder ein ganz neues und höchst geschmackvolles Aussehen angenommen haben, gehören auch die Räumlichkeiten der Weberbauerschen Brauerei. Seit mehreren Tagen dem allgemeinen Verkehr in seinen inneren Räumlichkeiten verschlossen, ist namentlich der Salon auf eine Weise ausgestattet worden, die selbst das verwöhnteste Auge befriedigt. Da ist von alter Einrichtung nichts mehr zu erkennen; der Plafond in Felder getheilt und mit Goldleisten umrändert, die Wände nach moderner Manier mit Oelanstrich versehen und mit gefälliger Malerei, die in Blumenfestons an den Ecken hinläuft; die verschiedensten Farbenabstufungen bieten dem Blick etwas ganz Harmonisches, — all' das hebt das restaurirte Lokal wieder in erste Reihe, und dürfte ihm eine Menge von Gästen und Anhängern zuführen. Dem übereinstimmend ist auch das Orchester auf der Gallerie renovirt, und der kleine, an den großen stoßende schmale Salon mit Malereien ausgestattet, die ihn wie ein Schmuckkästchen erscheinen lassen. Hr. Maler Heynemann hat hier nicht nur den besten Geschmack, sondern auch eine Probe seiner Technik abgelegt, die empfohlen zu werden verdient. Hrn. Doma aber ist das Publikum gleichfalls zu Dank verpflichtet, daß er sein so lang renommirtes Lokal dem Comfort des ewig fortschreitenden Luxus angemessen ausstatten ließ, um dem seit 23 Jahren bis in die Provinz bekannten Lokale durch zeitgemäße Concessionen die größte Theilnahme zu erwerben. Ein Besuch in diesem Lokale wird jeden Beschauer, wie jeden Freund eines guten Bieres befriedigen.

= Der bedeutende Zusammenfluß von Fremden, welcher in den nächsten Tagen aus Anlaß des Universitäts-Jubiläums bevorsteht, wird durch die von dem hiesigen Turnverein am 4. August abzuhaltende Fahnenweihe und das damit verbundene Turnfest, zu welchem Gäste von den meisten der schlesischen und lausitzer Turnvereine eintreffen, nicht unerheblich vermehrt werden. Das Fest beginnt am Sonntag Morgens mit dem Empfang der fremden Turner auf den hiesigen Bahnhöfen, von wo aus dieselben in das zum Versammlungslokal gewählte Etablissement zum Café restaurant geleitet werden. Dort findet eine Besprechung über Turnangelegenheiten, und insbesondere über Vertretung der schlesischen Vereine auf dem berliner Turnfeste statt. — Nachmittags versammeln sich die hiesigen und auswärtigen Turner im Schießwerder, woselbst die Kapelle des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Faust concertiren wird. Von da begeben sich die Turner auf den Turnplatz, um zuvörderst die Fahnenweihe, sodann ein Schau- und Kür-Turnen abzuhalten. Nach Beendigung des Turnens wird die neue sehr prachtvolle in den Turnerfarben (roth-weiß) ausgeführte, mit dem breslauer Stadtwappen und den Turnerabzeichen decorirte Fahne von sämmtlichen Turnern in festlichem Aufzuge nach der Behausung des Vorsitzenden des Turnvereins (Tauenzienstraße) begleitet, von wo die Festtheilnehmer nach dem Schießwerder zurückkehren und die Feier bei einem fröhlichen Mahle beschließen. — Wie wir hören, sind bereits nahe an 200 auswärtige Turner zur Theilnahme angemeldet, und noch ist die Frist zur Anmeldung nicht verstrichen. Schlesien zählt gegenwärtig schon über 20 Turnvereine, von denen einzelne sogar auf Dörfern ihre Thätigkeit üben. — Zur Aufnahme des Publikums auf dem Turnplatze während der Feier sind die entsprechenden Vorkehrungen getroffen.

[Die Unterstützungskasse für kathol. Lehrer-Wittwen] ist wiederholt in dieser Zeitung besprochen worden; im Januar d. J. brachte sie einen Artikel, der seine Verwunderung über die so lange verzögerte Bestätigung der im Mai 1858 revidirten Statuten aussprach. Diese Bestätigung ist von Seiten der Herren Minister des Innern und des Unterrichts unterm 25. März d. J. erfolgt. Vom 1. Juli d. J. ab kommen demnach alle §§ des Statuts zur Ausführung, die eine Mehr-Einnahme der Kasse bezwecken. Die eintretenden Mitglieder zahlen ein Antrittsgeld, alle Mitglieder jährlich einen Beitrag von 3 Thlrn., die in vorgerücktem Alter nochmals heirathenden einmal 5, 10, 20 bis 100 Thlr., je nach der Verschiedenheit des Alters der beiden Eheleute. Die Adjuvanten zahlen jährlich 1 Thlr., und die Kapitalien dürfen zu höherem Zinsfuß angelegt werden. Das Directorium besteht aus Mitgliedern, die fortan in Breslau wohnen müssen, und ergänzt sich durch Cooptation; nur der Director wird gewählt. Wenn nun auch noch keine definitive Entscheidung getroffen worden, wenn auch bis zu dieser noch vielfache Verhandlungen gepflogen werden müssen, so ist doch die bedauernswerthe Anstalt auf dem Wege der Besserung. Möchten nur alle Mitglieder die jetzt herrschende Theilnahme behalten, möchten sie bedenken, daß § 32 sagt: „Die Verwaltung der Anstalt ist eine eigene Angelegenheit des Vereins“ und dahin streben, daß dieser § eine Wahrheit werde und bleibe; möchten sie daher nur recht eifrig Vorbereitungen für die nächste General-Versammlung treffen und dahin arbeiten, daß dieselbe nicht wieder auf Einviertel Säkulum hinausgeschoben werde; möchten sie das Alles beachten, wozu sie die Statuten nicht nur berechtigen, sondern verpflichten, dann wird's anders und besser werden! F. R.

⊙ Auf einer Wanderung durch die glazer Gebirge kam Referent vor einigen Tagen in das freundliche Gebirgsstädtchen Reichenstein und hatte dort Gelegenheit, die fast vollendete Ausstellung der 6000 Nummern zählenden Geschenke in Augenschein zu nehmen, welche für die von dem dasigen Cantor Lichtenfeldt veranstaltete Lotterie zum Besten der ev. Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Anstalt aus fast allen Städten unserer Provinz von hohen und niedern Wohlthätern eingegangen sind. Er muß gestehen, daß er nicht nur durch die große Anzahl der reichen Gaben, sondern auch durch die Mannichfaltigkeit und Eleganz derselben und das hübsche Arrangement der Aufstellung wahrhaft überrascht worden ist, und erlaubt sich alle diejenigen, welche auf ihren Ausflügen in die Nähe von Reichenstein kommen, hiermit zu einem Besuch dieser Ausstellung freundlichst aufzufordern. Gewiß werden sie dieselbe ebenso befriedigt verlassen, als es Referent gethan hat. Zum 15. k. M. soll dieselbe geschlossen und dann bald mit der Verloosung vorgegangen werden. Wer sich also noch durch Abnahme von Loosen oder Einsendung von Geschenken an diesem Liebeswerke betheiligen will, möge es recht bald thun. Befremdet hat es Referenten, daß er bei den literarischen Gaben so wenig schlesische und etwa nur 4 bis 5 breslauer Verlagsbuchhandlungen vertreten fand.

□ [Kirchenraub.] Ein überaus frecher Kirchendiebstahl und noch dazu von einem sehr jugendlichen Verbrecher wurde vor wenigen Tagen in dem Dorfe T., ratiborer Kreises verübt. Vorgenommener Reparaturen halber blieb das dortige Gotteshaus den Tag über offen, was einen etwa vierzehnjährigen Waisenknaben zu dem bedauerlichen Kirchenraube veranlaßte. Er wußte sich am 19. d. M. unbemerkt in die Kirche einzuschleichen und versteckte sich hinter eine Bank, ohne daß es die anwesenden Arbeiter bemerkten. Dort harrte er ruhig und still aus, bis letztere Abends das Gotteshaus verließen. Als er sich allein merkte, nahm er eine Kerze von einem Altarleuchter herab, zündete sie mit mitgebrachten Zündhölzchen an und erbrach sodann mit einem Nagel das Schloß des Opferstockes. Darin befanden sich indeß nur wenige Silbergroschen, welche der Knabe als gute Beute erklärte und sich dann, als wenn nichts vorgefallen wäre, in der Kirche schlafen legte. Mit Tagesanbruch stand er auf und riegelte sich mit Leichtigkeit eine der Kirchthüren von innen auf, worauf er die Flucht ergriff. Als er sich in dem nahen Katscher für das Gotteskastengeld Brot kaufte, wurde er verhaftet, da der Diebstahl bereits ruchbar geworden war. Dies Verbrechen ist bereits der kgl. Staatsanwaltschaft in Ratibor angezeigt worden.

△ Seitdem das Kind des Kreisgerichts-Secretärs Reichhelm aus Grünberg in Neusalz verschwand, und die noch jetzt nicht vollständig widerlegte Annahme entstand, daß Zigeuner das Mädchen geraubt hätten, haben wir zu wiederholtenmalen in öffentlichen Blättern von ähnlichen Fällen gelesen. Neuerdings enthalten die dem Interesse der Sicherheit gewidmeten Blätter eine Bekanntmachung folgenden Inhaltes: „Am 17. März d. J. ist der vierjährige Sohn des königl. Baumeisters Schulz zu Guben, Vornamens Georg, von der dortigen Promenade an der Neisse spurlos verschwunden, und bis jetzt nicht wieder zum Vorschein gekommen. Die bisherige, nicht unwahrscheinliche Annahme, daß das Kind in der damals sehr reißenden und wasserreichen Neisse ertrunken, ist neuerdings dem dringenden Verdachte gewichen, daß dasselbe auf irgend eine Weise in die Hände einer Zigeunerbande gerathen und sich zur Zeit noch bei derselben befindet. In der Woche vor Pfingsten ist eine solche, deren Anführer Joh. Wilhelm (Joseph?) Pohle aus Juliusburg (etwa eine Woche zuvor zu Weissagk bei Vetschau gestorben) im Dorfe Burgk bei Cottbus gewesen, hat daselbst eine theatralische Vorstellung gegeben, und in ihrem Besitze hat sich ein 4jähriger Knabe befunden, dessen Vornamen und ganze Persönlichkeit auf den verschwundenen Schulz ziemlich genau zutrifft. So viel bis jetzt ermittelt, ist die Gesellschaft des Pohle, dessen Wittwe zur Zeit mit einem Gewerbeschein der königl. Regierung zu Breslau vom Juni d. J. und einem Passe des Magistrats zu Juliusburg vom 23. März d. J. reist, Anfangs Juni d. J. in Cüstrin und Umgegend gewesen, und soll sich von dort nach der Gegend von Crossen begeben haben. Es wird ersucht, auf diese Bande zu vigiliren, zu constatiren, ob sich der vorgedachte Knabe noch in ihrem Besitz befindet, ihn derselben event. abzunehmen und die ganze Bande bis auf weiteres festzumachen. — Signalement des Knaben ꝛc.

Frankfurt a. O., den 21. Juli 1861.

Königl. preuß. Staats-Anwaltschaft.“

Mag nun der muthmaßliche Kinderraub sich als begründet oder nicht erweislich herausstellen, so ist das Treiben der noch so zahlreich vorhandenen Zigeunerbanden immerhin verbrecherisch genug, um die Behörden aufzufordern, die größte Vigilanz anzuwenden, und wenn irgend möglich, das Umherziehen solcher Vagabonden ganz zu inhibiren.

---

† **Glogau**, 29. Juli. Der Chef des Ingenieur- und Pionnier-Corps und erster General-Inspekteur der Festungen, Fürst v. Radziwill, ist gestern hier eingetroffen und hat in Goldtammer's Hotel „zum deutschen Hause“ Quartier genommen. Derselbe besichtigte heute die Festung, und wird morgen das Pionnier-Bataillon Nr. 5 inspiziren. — Am Sonnabend in den Vormittagsstunden schoß sich ein Unteroffizier von der ersten 12pfd. Batterie auf einer Bank der Promenade, ohne sich tödtlich zu treffen. — Das hier in Garnison sich befindliche Inf.-Regt. Nr. 19 wird das Divisions-Manöver der 9. Division nicht mitmachen, weil dasselbe bereits am 30. August nach Luxemburg ausmarschirt. Wie wir hören, wird das Regiment bis Görlitz marschiren, von da mit der Eisenbahn über Erfurt nach Mainz befördert werden, von wo es dann nach Luxemburg marschirt. Das dagegen hierher kommende Inf.-Regiment Nr. 38 wird erst theils am Ende des September, theils im Anfange des Oktober hier eintreffen. — Der Gewerbeverein feierte gestern sein Stiftungsfest nicht durch ein Zweckessen, sondern durch die Arrangirung einer Fahrt nach dem bei Sagan so schön belegenen Mallmitz. Da sich der Sängerbund und der Turnverein bei dieser Fahrt betheiligten, so waren es wohl über 500 Personen, die mit einem Extrazuge um 12 Uhr 15 Min. von hier abreisten. Ein Musik-Chor begleitete die fröhliche Schaar. Aber kaum war diese in Mallmitz angekommen, kaum hatte man auf den im Eichenwalde aufgeschlagenen Bänken Platz genommen, um den Kaffee einzunehmen, da legte Jupiter pluvius ein donnerndes veto gegen die herrschende Fröhlichkeit ein. Trotzdem es heftig regnete, turnte der Turnverein frisch und frei, und der Sängerbund sang fromm und fröhlich seine Lieder. Die ungeheuerste Heiterkeit erregte eine von dem Doctor Meyer vorgetragene humoristisch-satyrische Festrede, in welcher glogauer Lokalverhältnisse sehr scharfsinnig behandelt wurden. Gegen Mitternacht brachte der Extrazug die durchnäßte Schaar wohlbehalten nach der Festung zurück. Alle Theilnehmer sind von der Liebenswürdigkeit des Betriebs-Directors Bail entzückt, weil er Alles aufgeboten, um ihnen die möglichste Bequemlichkeit zu verschaffen. — Am 24. d. M. hielt der Sängerbund einen festlichen Sängertag zur Feier der glücklichen Erhaltung Sr. Maj. des Königs im hiesigen Schützengarten ab. Der Ertrag war zum Besten der Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungskasse beider Confessionen bestimmt. Siebenhundert Personen haben das sehr gelungene Concert besucht, aber dennoch sind nur etwas über vierzig Thaler eingekommen, von denen wohl die Hälfte für Unkosten abgehen dürfte. — So wie über unsere neue Wasserleitung im Winter geklagt wurde, weil die Druckständer eingefroren waren, so wird jetzt darüber geklagt, daß die Wasserleitung frisches Wasser nicht mehr liefert, sondern daß dasselbe im Sommer lau und abgestanden ist; es mag dies dadurch entstehen, daß die Wasserröhren jetzt durch das in den Reservoirs angesammelte Wasser gespeist werden. — Auf unserem Sommertheater gastirt jetzt der Gesangs-Komiker vom Victoria-Theater zu Berlin, Herr Eichenwald, unter der regsten Theilnahme des Publikums; so war z. B. am Sonnabend das Theater überfüllt. Um den Wünschen des Publikums nachzukommen, wird derselbe noch in dieser Woche gastiren.

e. **Löwenberg,** Ende Juli. In diesem Jahre erfolgt hier wiederum die regelmäßige Ersatzwahl für das aus dem Stadtverordneten-Collegium Ende dieses Jahres ausscheidende Drittheil. Die zu diesem Zwecke berichtigte Wählerliste weiset nach 615 stimmfähige Bürger, welche zusammen 6892 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. an Servis, Klassen- und Gewerbesteuer alljährlich aufzubringen haben. Die 48 der ersten oder höchstbesteuerten Abtheilung 2289 Thlr. 17 Sgr., die 128 der mittleren Abtheilung 2298 Thlr. 8 Sgr., endlich die 426 der mindeststeuernden Abtheilung 2304 Thlr. 23¾ Sgr. — Am gestrigen Sonntage verunglückte in Ober-Görisseiffen in der dortigen Süßenmühle durch unvorsichtige Berührung mit dem Räderwerke ein junger Mann von 27 Jahren. — Der am heutigen 29. Juli hier abgehaltene erste Viehmarkt auf der sogenannten Kuhwiese ist für den Anfang als durchaus zufriedenstellend anzusehen, denn es waren ungefähr 200 Stück Rindvieh, 50 Stück Pferde und namentlich viel Schweine herbeigeführt worden und es sind dem Vernehmen nach auch zeitgemäße und entsprechende Preise gezahlt worden, z. B. für eine Kuh 65 Thlr., für Schweine von 22 Thlr. an abwärts.

♂ **Kanth,** 28. Juli. [Seidenkultur. — Pflasterung.] Die Seidenrauperei des Apothekers Hrn. Rathmann Schönborn hat dies Jahr gegen 30 Metzen gute Cocons geliefert. Die Ernte hätte noch ergiebiger sein können, wenn sich nicht kurz vor dem Einspinnen bei einem Theile der Raupen die Gelbsucht eingestellt hätte. — Unser Straßenpflaster bedurfte einer gründlichen Reparatur. Obwohl die Auslagen dafür bedeutend genug sind, so hat die Kommunal-Verwaltung dennoch die Kosten nicht gescheut, um auch in dieser Hinsicht den allgemeinen Wünschen gerecht zu werden. Auf der Südseite des Ringes wird jetzt fleißig gearbeitet.

≅ **Glatz,** 29. Juli. [Sturmwind.] Gestern hatten wir am Nachmittage einen so heftigen Sturmwind, daß starke Bäume von demselben zerbrochen und einzelne Theile davon weit in der Luft hingeschleudert wurden, dabei war der Himmel von dichten schwarzen Wolken verhüllt. Nach diesem Winde trat ein so auffallender Umschlag in der Temperatur ein, daß man sich augenblicklich in einen recht kühlen Herbsttag versetzt glaubte, und selbst heute ist diese Temperatur noch nicht gewichen. Der Stand der Kartoffeln ist hier überall als ein vorzüglicher zu nennen, doch will man trotzdem hin und wieder einzelne kranke Knollen gefunden haben und noch immer den Eintritt der Kartoffelkrankheit bei der späten Frucht befürchten. Die Getreideernte hat auch hier begonnen und verspricht überall eine reichliche zu sein. Namentlich ist der Weizen hier diesmal so überaus gut gerathen, wie nicht bald zuvor, und fast eben so schon trifft man die Gerste und andere Früchte an.

†† **Brieg,** 29. Juli. Den von hier ausgegangenen Nachrichten über die kirchliche Feier wegen der glücklichen Errettung unseres vielgeliebten Königs und Herrn durch Gottes schützende Hand ist noch hinzuzufügen, daß auch die hiesige jüdische Gemeinde ihren Gefühlen für Seine Majestät unsern allergnädigsten König und Herrn dadurch einen Ausdruck gegeben hat, daß sie am 20. d. M. bei dem sonnabendlichen Nachmittags-Gottesdienste ein Dankfest feierte. Nach einem stattgehabten Chorgesange trug das älteste Gemeindemitglied, der königl. Lotterie-Einnehmer Hr. Böhm sen., die passend hierzu ausgewählten Psalmen 11, 18, 21, 30, 41, 59 und 72 erst in hebräischer und darauf in deutscher Sprache vor, und wußte in seine freie Uebersetzung einen solchen Sinn hineinzulegen und seinen Worten einen solchen Ausdruck zu verleihen, daß alle Zuhörer aufs tiefste ergriffen waren. Nicht wenig trug zu dieser Rührung der Umstand bei, daß der Vortragende ein hoher Achtziger und ein von allen Bewohnern der Stadt überaus geachteter Mann ist, dem deutlich anzusehen und anzuhören war, wie er das, was er sagte, selbst tief empfand. Der Dankgottesdienst schloß mit einem erhebenden Chorgesange und die Gemeinde verließ das Gotteshaus unter den beseligendsten Gefühlen für das fernere Wohl unseres vielgeliebten Landesvaters und seines ganzen königlichen Hauses.

† **Aus dem Kreise Wartenberg,** 30. Juli. Sonntag den 28. d. Mts. wurde in Ober-Stradam ein eben so sinniges als schönes Fest gefeiert. Der Besitzer, Hr. v. Reinersdorf-Paczensky, Mitglied des Herrenhauses, verwandelte diesmal ein Familienfest, welches schon seit lange an diesem Tage die Nachbarschaft in seinem gastlichen Hause versammelt, in ein wahrhaft vaterländisches. Es galt den Ausdruck der Freude über die Errettung des geliebten Königs aus — Gott sei Dank, fremder — Mörderhand. Nachdem Herr v. Reinersdorf am Mittage seine Dienstleute und Arbeiter, über 60 Personen, mit Frauen und Kindern unter alten schattigen Ulmen und Linden reichlich bewirthet hatte, erstrahlte, als die nächtlichen Schatten herabgesunken waren, der Garten von bunten Flammen, und aus den grünen Bäumen fuhr prasselnd und leuchtend ein prächtiges Feuerwerk gen Himmel, während die Kapelle des königl. 7. Dragoner-Regiments die Nationalhymne, das Preußenlied, den pariser Siegesmarsch und den alten Dessauer wiederholt ertönen ließ. Leider hatte der Gewittersturm und Regen des vorhergegangenen Nachmittags manches zerstört, aber genug war noch da, um Herz und Sinn zu erfreuen, und die zischenden Raketen mit ihrem schimmernden Inhalt, die hochgeworfenen Leuchtkugeln traten um so glänzender aus dem nächtlichen Gewitterhimmel. So mögen Preußens Sterne glänzen in der deutschen Nacht.

Z. Z. **Myslowitz,** 29. Juli. [Dankgottesdienst. — Sturm.] Auf Veranlassung des Vorstandes der hiesigen jüdischen Gemeinde, Herrn Joseph Glücksmann, unter dessen umsichtiger Leitung das Gemeindewohl nach allen Seiten hin sich immer mehr und mehr entfaltet und gedeiht, fand am letzten Sonnabend auch in der hiesigen Synagoge ein Dank-Gottesdienst für die wunderbare Errettung Seiner Majestät, unseres vielgeliebten Königs statt. Die Feierlichkeit begann um 8 Uhr Morgens mit einem Choral unter Leitung des hiesigen Kantors und Gesanglehrers an der jüdischen Schule, Hrn. Lewin, zu welchem Zwecke Psalm 21 vom Lehrer Schwarz im Urtexte eigens für den Chor bearbeitet worden ist. Hr. Rabbiner Dr. Jaffe knüpfte hieran eine der Feier angemessene äußerst gediegene Festrede, und ein deutscher Choral beschloß die Feierlichkeit. Kränze und schwarz-weiße Fahnen zierten bei dieser Gelegenheit das Gotteshaus. — Auch in der katholischen Kirche hatte am Sonntag vorher ein feierliches Te deum und bei der evangelischen Gemeinde gestern ein Gottesdienst nebst Predigt aus derselben Veranlassung stattgefunden. — Gestern gegen ½8 Uhr Abends brauste aus nordwestlicher Richtung ein fürchterlicher Sturm über unsere Stadt hinweg, der während kaum 3–5 Minuten manche Verwüstung anrichtete. Der ganze Horizont war in dieser Richtung hin von einer schwarzgrauen Staubwolke bedeckt, während das entfesselte Element die zarten Gartenpflanzen knickte, Bäume entwurzelte, Dächer abdeckte und auf den Feldern das Eigenthumsrecht auf schamlose Weise verletzte, indem es von manchem Acker das abgemähte Getreide ganz wegfegte und dem ersten besten Nachbarfelde zuführte. Ein heftiger Platzregen machte bald dem Sturme ein Ende.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz, Am 28. d. M. hatten wir hier ein Gewitter. Ein heftiger Blitz soll in der Nähe der Schanze eingeschlagen haben, jedoch ohne zu zünden. — Am 27. fand eine Versammlung des stenograph. Vereins statt; der Verein zählt bereits 14 Mitglieder. — Auch unsere Association zu Beschaffung billigerer Lebensmittel schreitet rüstig vorwärts. Die Statuten sind im Druck und nächsten Sonnabend soll eine zweite Hauptversammlung und Vertheilung der Quittungsbücher stattfinden. Der Ein- und Verkauf von Waaren beginnt am 1. Oktober. — Am 29. Juli fand der eben erst aus der Fremde in die Heimath rückgekehrte 21jährige Sohn des Seifensiedermeister Hrn. Greulich durch einen Unfall seinen Tod. Es sollte eine Last Seife durch eine Winde auf den Boden gezogen werden, das Seil riß und die Last stürzte auf die Brust des Unglücklichen, so daß er nach wenigen Sekunden den Geist aufgab.

⨯ Marklissa. Am 22. d. M. endete die General-Kirchen- und Schulen-Visitation hierselbst.

△ Liegnitz. Nachdem am vorigen Sonntage sich schon Vormittags, ganz besonders aber in den Nachmittagsstunden, eine tropische Schwüle bemerkbar gemacht hatte, wobei von Süd-Ost und Süd her mehrere sanfte Gewitterregenschauer über unser Weichbild hinweg zogen, setzte gegen 4 Uhr plötzlich der Wind nach West um und trieb aus dieser Richtung ein drohendes, finsteres Gewölk heran. Dasselbe entlud sich um 4½ Uhr bei einem orkanartigen Sturme durch einen so furchtbaren Regensturz, daß man nur wenige Schritte weit sehen konnte und die Straßengerinne bald zu strömenden Bächen wurden. Vor dem Getöse des Sturmes war der rollende Donner kaum vernehmbar. An den Baum- und Gartenpartien sind theilweise recht erhebliche Verwüstungen angerichtet worden. Der Regenfall dauerte ungefähr ½ Stunde, die sturmartige Luftströmung hingegen hat die ganze darauf folgende Nacht angehalten.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa.** [Die Feier des 8. posener Lehrer-Musikfestes] fand in den Tagen vom 22. bis 24. d. M. zu Schmiegel statt. Dasselbe lieferte einen schönen Beweis von den großen Fortschritten, welche die Pflege des geistlichen Gesanges auch in hiesiger Provinz in jüngster Zeit gemacht. In Allem mögen sich etwa 120 Theilnehmer, mit sehr geringen Ausnahmen fast nur Lehrer aus den verschiedensten Kreisen der hiesigen Provinz, zur Feier des Festes eingefunden haben. Am zahlreichsten vertreten war der fraustadter Kreis und aus diesem die Stadt Lissa. Die Einwohnerschaft der freundlichen Stadt Schmiegel bot alles Mögliche auf, um dem Feste auch in seiner Aeußerlichkeit eine würdige Ausstattung zu verleihen. Fast alle Straßen und Häuser der Stadt waren mit Kränzen und Festons, Laubgewinden u. s. w. dekorirt. Am sinnigsten war der Festschmuck, den die nächste Umgebung und das Innere der evangelischen Kirche angelegt. Am 23sten, Nachmittags 3 Uhr, fand die Aufführung des geistlichen Konzertes in der evangelischen Kirche statt. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Kantor Tlusteck aus Lissa über die bisherige Thätigkeit des posener Lehrer-Musik-Vereines setzte sich vom Schießhaus-Lokal aus der Zug unter Vorantritt des Fest-Comité's und des Vorstandes reihenweise, nach Gesangstimmen geordnet, zur Kirche in Bewegung. Die Ausführung des aus drei Orgelpiecen und aus acht größeren und kleineren Gesangstücken zusammengestellten Programms, entsprach der allgemeinen Erwartung und legte schönes Zeugniß von dem rühmlichen Eifer der sämmtlichen mitwirkenden Mitglieder ab, sich in ihren Leistungen über das Niveau der bloßen Mittelmäßigkeit zu erheben. Wie viel von diesem Verdienste dabei auf die gute Leitung komme, darf hier kaum erst noch hervorgehoben werden. Herrn Kantor Herbricht von hier gebührt das Verdienst, mit Lust und aufopfernder Hingebung sich der musikalischen Direktion unterzogen zu haben. Herr Sekretär Beier aus Posen sang die Tenorsoli's mit gewohnter Sicherheit und mit Gefühl. Unmittelbar nach beendetem Kirchenkonzerte entsendeten die Mitglieder des posener Lehrer-Gesangvereines, sowie die durch ihre Kommunalbehörden vertretenen Bewohner der Stadt Schmiegel folgenden Festgruß pr. Telegraph an Se. Majestät den König nach Baden-Baden:

„Die hier vereinigten Mitglieder des 8. posener Lehrer-Musikfestes, sowie die Bewohner der Stadt Schmiegel haben nach eben beendetem geistlichen Konzerte Gott inbrünstig für Ew. Majestät wunderbare Lebensrettung gedankt und erflehen in treuester Unterthänigkeit für alle Zukunft Heil und Segen für Allerhöchstdero erhabenes Königshaus."

Der Abend vereinigte die Theilnehmer des Festes, so wie die Notabilitäten der Stadt und Umgegend zu einem gemeinsamen Mahle in dem zu diesem Zwecke festlich eingerichteten Schießhausgarten. Herr Kämmerer und Vorwerksbesitzer Dietrich als Vertreter des im Bade abwesenden Bürgermeisters, begrüßte die Versammlung. Herr Prediger Dr. Gruber brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den König, das erste Vorstandsmitglied, Kantor Tlustek von hier, auf Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Azarenza-Pignatelli, als Grundherrin der Stadt Schmiegel; ein anderes Vorstandsmitglied auf das Comité und die gastfreundlichen Bewohner der letztern Stadt. Letzterer Toast fand eine Erwiderung durch Dr. Gruber auf den Lehrer-Musikverein. Der größere Theil der Theilnehmer am Festmahle brach schon gegen 11 Uhr auf, zog in jubelnder Feststimmung nach dem Markte, um dort noch durch den Gesang einiger Lieder den freundlichen Bewohnern Schmiegel's ihren Dank auszudrücken. Am 24. Vormittags 9 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Musikfestes im Schießhaussaale zur General-Versammlung. Nach erfolgter Rechnungslegung ward die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen und über die Feststellung des Festortes für die im Jahre 1863 zu begehende Feier des 9. posener Lehrer-Musikfestes Bestimmung getroffen. Obwohl auch diesmal die Stadt Rawitsch nicht vertreten gewesen, so ward dennoch dieselbe zum Festorte bestimmt und die Herren Kantoren Jüttner daselbst zum Musikdirigenten, Kolisch aus Bojanowo zum Vorstandsdirigenten, Maczewski in Sarne zum Rendanten und Niederschuh in Punitz zum Sekretär für das 9. Musikfest gewählt. Nachmittags 3 Uhr erfolgte der Ausmarsch der Sänger nach dem ¼ Meile von der Stadt gelegenen Geisler'schen Weinberge. Durch die vom Vorstande getroffenen Arrangements gestaltete sich dieser Theil der Festfeier zu einem wahren Volksfeste, indem nicht blos die Bewohner Schmiegel's und seiner Umgegend, sondern auch aus entfernteren Orten viele Gäste, namentlich aus den Städten Lissa, Kosten u. A. herbeiströmten. Die Liedertafel wurden abwechselnd von den Herren Musikdirektor Vogt aus Posen, Gymnasiallehrer Stange und Kantor Herbricht aus Lissa, Kantor Hönsch aus Fraustadt geleitet. Herr Sekretär Beier aus Posen erfreute auch bei dieser Gelegenheit die Versammlung durch den Vortrag einiger Soli's. Das schöne Volksfest verlief ohne jegliche Störung. Die Frau Herzogin von Pignatelli, die Vertreter der Stadt Schmiegel und insbesondere der Rittergutsbesitzer Herr Direktor Lehmann auf Nitsche, deren erstere durch ihren Bevollmächtigten, Herrn Oberförster Spieler, letztere persönlich sich mit ihren Familien an dem Feste betheiligten, nahmen auch hierbei Gelegenheit, den auswärtigen mitwirkenden Mitgliedern ihre Munificenz zu bethätigen. Das Fest schloß mit einem Instrumental-Konzert und mit Tanz für die heitere Jugend

C. **Rawitsch,** 29. Juli. Aus Anlaß der glücklichen Errettung unseres geliebten Königs aus augenscheinlicher Lebensgefahr haben die Stammgäste des Günther'schen Hotels „zum grünen Baum" sich zu einem Diner versammelt, bei dem die Militärcapelle die Tafelmusik machte. Sinnreiche Toaste auf das Wohl des erlauchten Herrscherpaares und des königlichen Hauses gaben den patriotischen Gefühlen der Theilnehmer Ausdruck. — Unter Vorsitz des Regierungs- und Schulraths Dr. Mehring fand die diesmalige Prüfung der Methodologisten statt, deren Zahl sich auf 23 belief. Von ihnen erhielten 15 die Erlaubniß zur Aufnahme in das Hilfsseminar, welches Michaelis d. J. hier errichtet wird. Die übrigen 8 haben die Berechtigung erhalten, interimistisch Hilfslehrerstellen annehmen zu dürfen. — Vorgestern fand hier in Sorge's Garten ein großes patriotisches Volks- und Fahnenfest statt. Die Kapelle des 4. Pos. Inf.-Regts. Nr. 59, unter bewährter Leitung ihres Dirigenten, Kapellmeisters Müller, amüsirte mit ihrem Concert die Anwesenden, deren Zahl ohne Uebertreibung an 1500 Köpfe betrug. Ein derartiges Leben in einem Etablissement war bisher hier nicht vorgekommen. Bei einbrechender Dunkelheit wurde zur Enthüllung der Büste Sr. Majestät geschritten, wobei die Volkshymne gespielt wurde; während bengalische Flammen von verschiedener Farbe aufstiegen. Ein donnerndes Hoch ertönte von der Kopf an Kopf gedrängten Menschenmasse, die bis zur späten Mitternacht froh vergnügt zusammenblieb. — Am 27. d. M. verschied unter namenlosem Schmerz in Folge eines Unglücksfalls der Schaffner Littmann. Derselbe war nämlich beim Abfahren des Zuges Nr. 17 aus dem Bahnhofe zu Bojanowo zwischen den Schienen von den Bremsen gequetscht, resp. so geschleift worden daß das Fleisch von Arm und Bein förmlich abgedreht, der rechte Arm und das linke Bein zerbrochen und die Haut vom Hinterkopf gezogen wurde. — Der Zier- und Kunstgärtner Schmidt ist ein Mann von seltener Begabung in Bezug auf sein Fach, dem er mit großem Fleiße und vieler Geschicklichkeit obliegt. Der von ihm cultivirte Garten ist ein Muster für Alle, welche die Hortologie pflegen. — Den vielfachen Klagen über den hohen Miethszins in Jerusalem, der von Jahr zu Jahr sich steigert, und wodurch viele Familien ganz obdachlos, viele zusammengedrängt in schmutzigen, ungesunden Winkeln ihr Leben fristen, abzuhelfen, bereist der Rabbiner Moses Sachs aus Süddeutschland im Auftrage sämmtlicher jüdischen Gemeinden in Palästina das europäische Festland. Derselbe hat auf seiner Reise auch unsere Stadt passirt, deren jüdische Vertreter er so für sein Vorhaben zur Erbauung von Armen-Wohnungen in Jerusalem und zur Aufnahme armer Pilger zu erwärmen wußte, daß auch hier sich ein Comité binnen Kurzem bilden wird, das eine Zeichnung von jährlichen Beiträgen innerhalb der hies. jüdischen Gemeinde zu angedeutetem Zweck veranstalten wird. Rabbiner Sachs hat von hier seine Missionsreise nach Breslau unternommen. Möge es ihm auch dort an Theilnahme nicht fehlen! — Vor Kurzem habe ich Ihnen die angenehme Mittheilung machen können, daß die Stadtverordneten-Versammlung dem Fortschritt der Zeit Rechnung tragend, mit großer Stimmenmehrheit den Beschluß gefaßt hat, daß es für die Folge keinem jüdischen Kinde verwehrt sein soll, beliebig die hiesigen Lehranstalten zu besuchen. — Der diesmalige Vorstand der Schützengilde hat in ähnlicher Weise einen Akt der Toleranz geübt, der auch für weitere Kreise nachahmungswerth erscheint. Bisher hatte es das christlich-germanische Institut keinem Juden gestattet, an den Freuden des Schützenfestes Theil zu nehmen. Während nun zeither kein Jude in die Gilde aufgenommen wurde, unterließ man auch aus confessionellem Bedenken eine Einladung an Personen jüd. Glaubens, die vermöge ihrer Intelligenz und Stellung ihrer würdig erschienen. Da es hier üblich ist, zum Aus- und Einzuge, dem Frühstücke und den Bällen die Rectoren der Ortsschulen zu invitiren, so wich der diesmalige intelligente Vorstand der Schützengilde von dem früheren Verfahren ab, indem er den Rector der jüd. Schule gleich den übrigen Rectoren der Stadt schriftlich zur Theilnahme an einem Feste einlud, das hoffentlich im nächsten Jahre mehrere unserer jüdischen Bewohner mitfeiern werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Die londoner Industrie-Ausstellung.] Der „Staats-Anz." veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Cultusministers vom 25. Juli d. J., die londoner Industrie-Ausstellung betreffend:

„Zur Vertretung der Interessen der Kunst in der nach Inhalt der Bekanntmachung des Herrn Ministers für Handel ꝛc. vom 12. v. M. (in Nr. 141 des St.-Anz.) unter der Leitung Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen bestehenden Commission für die am 1. Mai k. J. in London zu eröffnende allgemeine Industrie- und Kunstausstellung habe ich nach Uebereinkunft mit dem Herrn Minister für Handel ꝛc. den Geheimen Regierungsrath Dr. Pinder zum Mitglied dieser Commission ernannt und denselben ermächtigt, erforderlichenfalls Sachverständige hinzuzuziehen. Indem ich in Betreff der näheren Bestimmungen über die londoner Ausstellung auf die gedachte Bekanntmachung vom 12. v. M. verweise, bemerke ich, daß ich die königlichen Kunstakademien zu Berlin, Königsberg und Düsseldorf beauftragt habe, resp. unter Mitwirkung von Vertretern der freien Künstlerschaft aus der Zahl der Mitglieder der Künstler-Unterstützungsvereine zu Berlin und Düsseldorf, sich der Empfangnahme und vorläufigen Beurtheilung der für diesen Zweck aus dem preußischen Staat anzumeldenden und demnächst einzusendenden Kunstwerke zu unterziehen. Die Akademien werden in dieser Hinsicht diejenigen Geschäfte übernehmen, welche für die Industrie-Erzeugnisse den Bezirks-Commissionen obliegen.

Auf die Wichtigkeit einer Betheiligung an der londoner Ausstellung durch Einsendung solcher Werke, welche zum Wettstreit mit den besten Leistungen des Auslandes geeignet sind, braucht nicht erst hingewiesen zu werden. Die Kunstgegenstände, welche (abgesehen von der Architektur) die 38., 39. und 40. Klasse der Industrie- und Kunst-Ausstellung bilden werden, sind Gemälde und Zeichnungen, ferner Bildwerke nebst Stempel- und Steinschneide-Arbeiten, endlich Kupferstiche und andere Kunstdrucke. Ueber dasjenige, was seitens der Aussteller speziell zu beobachten ist, giebt die mehrerwähnte Bekanntmachung in Nr. 141 des „Staats-Anz." nebst Druckanlage nähere Auskunft; weitere Mittheilungen über den Termin der Anmeldung und Einlieferung, den Transport ꝛc., bleiben vorbehalten."

Liverpool, 26. Juli. [Baumwolle.] Die Kauflust ist diese Woche wieder sehr stark gewesen, und da der Vorrath nach und nach in festere Hände übergeht, so mußten von Tag zu Tag höhere Preise angelegt werden, bis wir heute völlig ¼ d. theurer schließen. Daß die amerikanischen Wirren dies Jahr nicht zu Ende kommen werden, scheint jetzt gewiß. Unsere Vorräthe werden bei dem bisherigen Abzuge nur bis Dezember ausreichen, und der Consum muß daher in engere Schranken zurückgedrängt werden; dies kann aber nur durch wesentlich höhere Preise bewirkt werden, zumal da die günstigen Berichte von Ostindien eine durchhaltige Besserung in Manchester in Aussicht stellen. Unsere Spinner, die wieder lucrativen Absatz haben, arbeiten darauf los, — und Spekulanten bringen auch immer mehr an sich. In der That, alles erwogen, sind die Preise noch sehr mäßig zu nennen, und erst wenn im Herbst, ohne Aussicht auf baldige neue Zufuhren der Vorrath sichtlich einschmilzt, wird man das Ernsthafte der jetzigen Verhältnisse inne werden. Die hier jetzt gangbaren Classificationen sind einen Grad zu niedrig, und gutstaplige Waare bedingt ¼ d. bis ½ d. über Notirungen.

In Surate wurde ein großes Geschäft, besonders auf Lieferung gemacht, und man bezahlt 6¼ d. für neue Dhollerah, 6¾ d. für Broach, alte midfair Dollerah am Platze bedingen 6 d., Sawginned Dharwar 7½ d.

Umgesetzt wurden diese Woche 144,290 Ballen, wovon 37,680 Ballen auf Spekulation und 19,080 Ballen zur Ausfuhr.

Heute gingen 15,000 Ballen um.

Unterwegs sind von Amerika 40,000 Ballen gegen 20,000 Ballen voriges Jahr, und von Ostindien 321,959 Ballen gegen 179,879 Ballen v. J.

Prange u. Meyer.

Berlin, 27. Juli. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Die ruhige Stimmung, in welcher unser Markt für Metalle schon seit Monaten sich befindet, hat auch in letzter Woche angehalten. Es herrscht von keiner Seite neue Unternehmungslust und die Umsätze in allen Branchen wurden durch keine große Kauflust über die Schranken des Nothwendigen hinausgebracht. Werthveränderungen kamen bei den geschlossenen Umsätzen nicht vor. — Roheisen. Schottisches 1½ Thlr., Gartsherry 1⅔ Thlr. auf Lieferung, englisches 1½ Thlr., schlesisches Coaks- 1¹⁴⁄₃₀ Thlr. und Holzkohlen-Roheisen 1⅚ Thlr. pro Centner. — Stabeisen. Bei ziemlich festen Preisen ist der Handel in diesem Artikel ganz und gar auf kleine Ankäufe für den Bedarf beschränkt gewesen. Notirungen unverändert. — Kesselbleche 5¾—6½ Thlr. der Centner nach Qualität. — Alte Eisenbahnschienen. Zum Verwalzen bei Partien 1¾ Thlr. käuflich, zu Bauzwecken 4½" mit 5" in ganzen Längen 2—2½ Thlr. — Blei still. Harzer 6⅚ Thlr., sächsisches 6½ Thlr., spanisches 8 Thlr. — Zink. Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, so werden wir das größere Absatz-Geschäft sich sehr bald wieder in gewohnter Weise beleben sehen und da sich die Preise bei aller Geschäftsruhe der letzten Monate stets gut behauptet haben, so liegt es sehr in der Wahrscheinlichkeit, daß sich dieselben bei der kleinsten Anregung etwas höher stellen dürften. Ein nennenswerther Umsatz ist indeß auch für diese Woche nicht aufzugeben, ab Breslau 4¹¹⁄₁₂ Thlr., WH. 5³⁄₃₀ Thlr. Cassa bei Partien, im Detail in loco 5⁷⁄₁₂ Thlr. — Bancazinn verkehrte in dieser Woche unter recht lustloser Stimmung, überwiegende Verkaufslust drückte den Werth, und sind Partien zu 40 Thlr. angeboten, im Detail zahlte man 41 Thlr. — Kupfer. Ohne jede erhebliche Preisänderung. — Kohlen. Gute englische Nußkohlen sind begehrt und zu 18 auch 19 Thlr. zu placiren. Stückkohlen, englische, vernachlässigt, Coaks à 16 Thlr. angeboten. Holzkohlen sind gefragt und bis 18 Sgr. pro Tonne in Ladungen bezahlt. Schlesische Kohlen unverändert.

† **Breslau,** 30. Juli. [Börse.] Bei geringem Geschäft, aber fester Stimmung waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 58⅔ bezahlt und Geld, Credit 62¾ bezahlt, wiener Währung 72¾—72⅝ bezahlt. In Eisenbahn-Aktien wenig Umsatz, Freiburger 114⅓—114¼ gehandelt. Fonds fest, schles. Rentenbr. höher. Poln. Valuten zu bessern Coursen begehrt.

Breslau, 30. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) schließt ruhiger; gek. 1000 Ctr.; pr. Juli 46 bis 46½—46 Thlr. bezahlt, Juli-August 45½—¼ Thlr. bezahlt und Br., August-September 45 Thlr. Br., September-Oktober 44½—44¼ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 44¼—43½ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 43 Thlr. Br., April-Mai 43—43½ Thlr. bezahlt.

Rüböl fest; loco, pr. Juli, Juli-August und August-September 12 Thlr. Br., September-Oktober 12 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 12 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 12⅙ Thlr. Br., 12⅟₁₂ Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; loco 19⅚ Thlr. bezahlt, pr. Juli, Juli-August und August-September 19 Thlr. Gld., September-Oktober 18¾ Thlr. Br., Oktober-November 17¾ Thlr. Br., April-Mai 18 Thlr. Br.

Zink fest, 4¹¹⁄₁₂ Thlr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

Berlin, 29. Juli. Für die Eisenbahnzüge — schreibt man uns vom Rhein — ist abermals eine Verordnung erlassen, welche die kürzeste Fahrzeit vorschreibt: 1) für Schnellzüge 6 Minuten auf die Meile, 2) für Personenzüge 8 Minuten, 3) für Schnellzüge, welche von 2 oder mehr Maschinen bewegt werden, ebenfalls 8 Minuten wie für Personenzüge. Für Jeden, der mit dem Eisenbahnwesen etwas vertraut ist, ist dieser dritte Punkt ganz unbegreiflich, denn er hebt für die Winterzeit die ganze Einrichtung der Courier- und Schnellzüge auf. Den Eisenbahn-Directionen wird die Sache wenig Kummer machen. Während sie bis jetzt verpflichtet waren, wenn es irgend ging und nöthigenfalls mit Aufbietung aller Kräfte die Courier- und Schnellzüge zur planmäßigen Zeit eintreffen zu lassen, so sind sie jetzt davon befreit, sobald die Züge auf irgend einer Strecke einmal eine zweite Maschine nöthig haben. Es hat jetzt in den meisten Fällen gar keinen Sinn, den Schnellzügen eine zweite Maschine vorzuhängen. Denn wenn die starken Schnellzugsmaschinen auch nicht gerade im Stande sind, bei schlechtem Wetter bergan die Fahrzeit der Eilzüge einzuhalten, so können sie doch gewöhnlich noch die Zeit der Personenzüge einhalten, und ist also, wenn sie nun mit 2 Maschinen doch nicht schneller als der Personenzug fahren dürfen, gar kein Grund vorhanden, die zweite Locomotive in Anspruch zu nehmen. (B.- u. H.-Z.)

Briefkasten der Redaktion.

Dem Herrn =l= Correspondenten zu Guttentag: das Werk ist bereits längst in der Bresl. Ztg. besprochen worden.

Dem Herrn M. zu Ratibor: leider haben wir jetzt keinen Raum für so ausgedehnte Besprechungen.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 30. Juli. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Rechberg die Interpellation, betreffend Kurhessen. Obgleich die auswärtigen Angelegenheiten verfassungsgemäß nicht zur Competenz des Reichsrathes gehören, könne er doch auf bereits veröffentlichte Aktenstücke hinweisen, welche beweisen, daß Oesterreich nach Kräften bemüht sei, den Ständen Kurhessens zu aller Freiheit, so weit sie nicht den Bundesgesetzen widersprechen, zu verhelfen. Die Regierung befinde sich mit ihren Bestrebungen mit den meisten auswärtigen Regierungen in Uebereinstimmung.

Mit einer Beilage.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [81]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

[Adresse der Stände des strehlener Kreises an Se. Majestät den König.]

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. königl. Majestät wagen wir unterzeichnete, heute zum Kreistag versammelten Stände des strehlener Kreises den schlichten, aber treuen Ausdruck unserer innigsten Theilnahme bei dem unseligen Angriff auf Allerhöchstihr theures Leben allerunterthänigst zu Füßen zu legen.

Aufs tiefste entsetzt und empört über eine fanatische Frevelthat, welche Ew. Majestät geheiligtes, dem Vaterlande so theures Haupt bedrohte, erfüllt uns zugleich der innigste Dank gegen Gott, dessen Allgüte und Allweisheit mit schützender Hand den tödtlichen Schlag abwehrte, um Ew. königl. Majestät segensreiche Wirksamkeit dem theuren Vaterlande ferner zu erhalten. Wir danken Gott, und es gewährt uns Trost und Beruhigung, daß nur der Fanatismus eines Einzelnen, der weder ein Preuße, noch ein preußischer Student ist, jene schwarze That unternahm.

Mögen die aufrichtigen Huldigungen unbegrenzter Liebe und Verehrung, welche Ew. königl. Majestät nicht nur von den eigenen treuen Unterthanen, sondern auch weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus, bei dieser Gelegenheit dargebracht werden, die schmerzlichen Gefühle überwältigen, die jene Frevelthat in Allerhöchstihrem hochherzigen Gemüth hervorrufen mußten.

Möge Gott, der seine Hand gnädig über Ew. Majestät hielt, Allerhöchstsie bis zum spätesten Ziele menschlichen Lebens in der heilbringenden Thätigkeit für Ihr treues Volk unbeirrt erhalten und schützen, welche Sie mit der Uebernahme der Regierungsgeschäfte angetreten haben!

Möge das erhebende Gefühl dieses so unmittelbar empfundenen Schutzes Ew. königl. Majestät auf der schweren, aber doch dankbaren Bahn des erhabensten Fürsten Berufs mit neuer Kraft stärken!

En tiefster Ehrfurcht und Treue

Ew. königl. Majestät
allerunterthänigsten Stände des strehlener Kreises

Strehlen, den 20. Juli 1861. (Unterschriften). [739]

Nationalverein.

Da gewiß viele Bewohner unserer Provinz, welche das Jubelfest nach der Hauptstadt führt, die Gelegenheit benutzen wollen, dem Nationalvereine beizutreten, so sind während dieser Zeit nicht blos bei mir, Ring Nr. 20, 2 Treppen, sondern auch in den Geschäftslokalen [674]
des Hrn. Kaufmann **Grund**, Ring Nr. 26, im goldnen Becher, und
des Hrn. Kaufmann **Laßwitz**, Schuhbrücke Nr. 34,
die Listen zur Unterzeichnung für Fremde und Einheimische ausgelegt.

Nach den Statuten muß die Unterzeichnung eigenhändig erfolgen und zugleich der Beitrag, welcher mindestens jährlich 1 Thlr. beträgt, entrichtet werden. **Ferd. Fischer**, Geschäftsführer für Schlesien.

Universitäts-Jubiläum.

Auf Beschluß der hiesigen **Studirenden** wird **Sonntag den 4. August, Abends 8 Uhr** ein solenner **Commers** im **Weiß**'schen Etablissement gefeiert werden. **Alle** Commilitonen, **alle** alten Herren und fremden Gäste werden hierzu freundlichst eingeladen. Die Eintrittskarten werden von **Dinstag** Morgen an im Sekretariat des allgemeinen Studenten-Comité's (Auditorium VI. in der Universität) zu haben sein. Auch sind 300 Billets bereits an das vereinigte Fest-Comité der alten Herren geschickt worden.

Breslau, den 29. Juli 1861. [983]

Das allgemeine Studenten-Comité.
J. A.: Dr. phil. **Hermann Cohn**, Stud. med.

---

[745] **Zu der Universitäts-Jubel-Feier**
haben wir eine große Partie **feiner weißer Glacee-Handschuhe** anfertigen lassen, welche wir zu billigen, aber festen Preisen empfehlen. — Die neue **Fabrik** franz. Handschuhe von **Carl Helm u. Co.**, Junkernstr. 1.

Eine große Anzahl hiesiger Hausbesitzer hat sich in anerkennenswerther Art und mit beträchtlichem Kostenaufwande bemüht, zur bevorstehenden Universitätsfeier durch neuen Anstrich ihrer Häuser der Stadt ein festliches Ansehen zu geben. Da jedoch der bei den verabredeten Fackelzügen sich entwickelnde Rauch sehr bald den Glanz der Gebäude vernichten und somit die Stadt für lange wieder ihres heiteren Aussehens berauben würde, so wäre es im Interesse sowohl der Stadt, als auch der einzelnen Hausbesitzer, wünschenswerth, daß bei den beabsichtigten Umzügen statt der Pechfackeln die jetzt sehr beliebten Windlaternen in Anwendung kämen, welche nach der Versicherung aller Derer, die in vielen größeren Städten Deutschlands solchen Festen beigewohnt haben, einen weit imposanteren, eleganteren Anblick gewähren, als die bisher gebräuchlichen Pechfackeln, und bei Weitem geringere Kosten verursachen. Sollten die betreffenden Festcomite's nicht geneigt sein, dieser unschweren Abhilfe eines nicht zu leugnenden Uebelstandes ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden? [737]

Die Verlobung
ihrer ältesten Tochter **Marie** mit dem Rechtsanwalt und Notar Hrn. **Friedrich Grauer** zu Kempen beehrt sich ergebenst anzuzeigen:
Neisse, den 28. Juli 1861. **Bertha Droß.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Droß.
Friedrich Grauer. [1020]

Statt besonderer Meldung.
Die heute stattgefundene Verlobung unserer Tochter **Ida**, mit dem Kaufm. Herrn **Julius Koblinsky** aus Breslau, beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Schweidnitz, den 28. Juli 1861.
J. Mannasse nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Mannasse, Schweidnitz.
[752] **Julius Koblinsky**, Breslau.

Heute Morgen um 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. Freiin **v. Seherr-Thoß**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 30. Juli 1861.
[742] Dr. **Gottschall.**

Statt jeder besonderen Meldung.
Heut Morgen ½8 Uhr wurde meine liebe Frau **Pauline**, geb. **Friederici**, von einem gesunden und kräftigen Knaben glücklich entbunden. Breslau, den 29. Juli 1861.
[993] **Melidor Henry.**

Die heut Morgen 3¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Anna**, geb. **Hoffmann**, von einem muntern Knaben, erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 30. Juli 1861.
[1022] **Wilhelm Zenker.**

(Verspätet.)
Am 27. Juli d. J. endete unser hochgeschätzter College Herr **Louis Goldberg**, in einem Alter von 44 Jahren seine irdische Laufbahn. Seit 12 Jahren war er als Künstler wie als Mensch eine Zierde unserer Kapelle. — Wir werden seiner stets in Ehren gedenken. — Sanft ruhe seine Asche.
Breslau, den 29. Juli 1861. [743]
Moritz Schön, königl. Musik-Direktor, und sämmtliche Mitglieder der Springer'schen Kapelle.

Am 29. d. M., Abends 10 Uhr, verschied nach langen schweren Leiden der Partikulier **Anton Halbsguth** in dem Alter von 64 Jahren. Diese Anzeige widmen tiefbetrübt Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung: **Die Hinterbliebenen.**
Jauer, den 30. Juli 1861. [754]

Verspätet.
Allen Denjenigen, welche meine Ehefrau am vergangenen Sonntage zu ihrer letzten Ruhe begleitet und mir dadurch die Ueberzeugung gegeben haben, wie sehr sie die Verstorbene ehrten, sage ich meinen tiefgefühltesten Dank. Möge sie der Höchste vor ähnlichen Verlusten bewahren.
Breslau, den 30. Juli 1861. [1014]
J. A. Hüls, Bäckermeister.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 31. Juli. (Kleine Preise.) Letztes Auftreten des Frln. **Günther** auf der hiesigen Bühne. **„Der Prophet."** Große Oper mit Tanz in 4 Akten, nach dem Französischen des Scribe bearbeitet von L. Rellstab. Musik von G. Meyerbeer. (Fides, Frln. Günther.)
Donnerstag, 1. August. (Gewöhnl. Preise.) Fünftes Gastspiel des k. k. Hofburgschauspielers Herrn **Lewinsky: „Die Räuber."** Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. (Franz v. Moor, Hr. Lewinsky.)

Freitag, den 2. August 1861.
Zur Jubelfeier der hiesigen Universität.

Fest-Vorstellung.
1) **Ouverture** von Beethoven.
2) **Prolog** von Herrn Dr. L. Meyer, gesprochen von Herrn Lewinsky.
3) **Faust** von Göthe.
Schülerscene und Scene in Auerbachs Keller.
Mephisto, Herr Lewinsky.
4) **Wallensteins Lager.** Dramatisches Gedicht in 1 Act von Schiller. Musik von Zumsteeg.

Anfang dieser Vorstellung um **6½** Uhr. Ende gegen **9** Uhr. Billets zu dieser Vorstellung sind zu allen Plätzen im Theater-Bureau zu haben.

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 31. Juli. (Kleine Preise.) Zum dritten Male: **„Ein Frühlings-Traum."** Phantastisches Mährchen mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen und 4 Bildern von H. Metz. Musik von C. Eberwein. — Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anfang der Vorstellung um 6 Uhr.

Alle diejenigen alten Herren der Breslauer Burschenschaft „Arminia", welche an dem Jubelfeste der Breslauer Universität Theil zu nehmen gedenken, werden hiermit freundlichst ersucht, sich behufs weiterer Mittheilungen über das bevorstehende Fest auf der jetzigen Kneipe (Riegners Restauration, Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke) erkundigen zu wollen.

Die Breslauer Burschenschaft
[1015] **„Arminia."**
J. A.: **C. Drescher**, z. Z. Ordner.

Nachruf.
Am 27. d. M., Früh 8 Uhr, starb hier der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Herr Dr. med. **Hugo Gothein**, nach langen unsäglichen Leiden, an sehr abnormer Vergrößerung der Milz und hinzugetretener Wassersucht. Nicht nur die Stadt und der Kreis Neumarkt, sondern auch die weitere Umgegend, erleiden durch sein Ableben einen großen Verlust; und wenn dasselbe bei der Unheilbarkeit seines Leidens auch schon seit länger als Jahresfrist zu fürchten war, so wünschten doch Alle, die diesem trefflichen Manne näher standen, ihn uns noch möglichst lange erhalten zu sehen. Sein Verlust ist ein um so fühlbarer, da wir in ihm nicht nur einen Menschenfreund im wahren Sinne des Wortes verlieren, der jederzeit bereit war, uneigennützig da zu helfen, wo Noth war, sondern auch einen sehr tüchtigen, unermüdlich aufopfernden, wissenschaftlich gebildeten und rationellen Arzt. Der allmächtige Gott hat ihn von seinen langen Leiden erlöst und möge ihn in Gnaden aufnehmen, wir aber bewahren ihm in unseren Herzen ein bleibendes Andenken. Neumarkt, im Juli 1861. [1016]
Einer seiner vielen Freunde.

Schießwerder.

Sonntag, den 4. August 1861:

Großes Concert
zur **Fahnenweihe** und **Turnfest**
des hiesigen Turn-Vereins, ausgeführt von der Kapelle des 2. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 11, unter Leitung des Hrn. Kapellmeisters Faust. Anfang 3½ Uhr.

Billets à 2½ Sgr. pro Person, mit welchen der freie Eintritt auf den Turnplatz verbunden ist, sind von heute ab zu haben bei den Herren: [744]
M. Sckuhr, Schweidnitzerstr. Nr. 9.
Hugo Harrwitz u. Co., Ring Nr. 39.
Friedländer u. Littauer, Ring Nr. 18.
Gebr. Frankfurther, Graupenstr. 18.
Dobers u. Schultze, Albrechtsstr. Nr. 6.

Volksgarten.

Donnerstag den 1. August: [746]

Zu Ehren
der Universitäts-Jubelfeier:
Monstre-Illumination.
Monstre-Konzert.
Brillant-Feuerwerk.

Prämien-Vertheilung für Damen ꝛc. ꝛc.
Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr.,
sind bei den bekannten Commanditen im Voraus zu haben.
Näheres besagen morgen die Annoncen und Anschlagezettel.

Seiffert in Rosenthal.

Heute Mittwoch

großes Garten-Fest,

mit Illumination durch bunte Beleuchtung, neuer Decoration des Gartens, Beleuchtung einzelner Blumen und der Blumen-Anlagen. **Harmonie-Concert**, Restauration à la carte mit frischem Lagerbier vom Eis. Zum Schluß: **Große Retraite** mit bengal. Beleuchtung der Gartenpartien. — Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr., [957]

Eichenwald in Pöpelwitz.

Heute Mittwoch großes Nachmittags- und Abend-Concert vom Musik-Corps des Königl. Schles. Kürassier-Regt. Nr. 1, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Rosner. Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
[1002] **W. Sequenz.**

Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [749]

Adelsspiegel.

Eine politisch-historische Abhandlung
zur
Würdigung der Ansprüche und Tendenzen der
Adelspartei in Preußen.
gr. 8. 1861. brosch. 20 Sgr.

Theodor Rixdorff's
Commissions-, Speditions- u. Incasso-Geschäft in Brieg
empfiehlt sich unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit und reeler Handlungsweise zur Vermittl. bei **An- u. Verkäufen, Pachtungen u. Verpachtungen** von ländl. u. städtischen Grundstücken jeder Art; zur Uebernahme von **Agenturen**, resp. couranten **Commissions-Artikeln**; zur Beförderung von **Gütern**, wie Besorgung von **Incasso-** und anderen **Geldgeschäften**, gegen mäßige Provision. [747]

Der Gasthof zum „Goldenen Zepter",
Schmiedebrücke Nr. 22,
empfiehlt zum **Universitäts-Jubiläum** seine geräumigen Restaurations-Lokale, einen guten **Mittagtisch, Lagerbiere** vom Eis, vorzügliche **Weine** preiswürdig. [1004]

Nur 2 Thaler Preuß. Courant
kostet ¼ Loos der von der freien Stadt „Hamburg" garantirten großen Staats-Gewinne-Verloosung, deren Ziehung am 4. September d. J. stattfindet, in welcher **17,300** Gewinne im Betrage von

2,068,000 Mark

worunter 1 Gew. ev. **à 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7 à 10,000, 8000, 6000, 4 à 5000, 16 à 3000, 40 à 2000, 6 à 1500, 6 à 1200, 66 à 1000 Mark** ꝛc. ꝛc. zur Entscheidung kommen müssen.

Auswärtige Aufträge werden auch nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt und die amtliche Gewinnliste, sowie die Pläne zur gef. Einsicht jedem Interessenten zugesandt.

Die Gewinne werden bei allen Bankhäusern in Gold oder Thalern ausbezahlt. Man wende sich gefälligst direct an [736]

A. Goldfarb, Banquier in Hamburg.

Landwirthschaftliche Maschinen
eigener Fabrik, als: **Dreschmaschinen** u. **Roßwerke**, sehr dauerhaft u. vorzüglich zum Rapsdreschen, **Schollenbrecher** oder **Ackerwalzen**, welche sich nicht verstopfen und jede Scholle zerkleinern ꝛc. empfiehlt: **Carl Linke**, Breslau, Fischergasse 3.

Avis für Oekonomen.
Das bewährte **Korneuburger Viehpulver**
für Pferde, Hornvieh und Schafe,
durch ein königl. preuß. und ein königl. sächs. Ministerium concessionirt, durch die Pariser, Münchener und Wiener Medaille ausgezeichnet, und in den Marstallungen Sr. Majestät des Königs von Preußen vortheilhaft angewendet, ist **echt** zu beziehen:
in **Breslau** bei Herren **W. Heinrich**, Apotheker, und **C. Unger**, Apotheker,

in **Beuthen: H. B. Seybold**, Apotheker,
in **Carlsruhe: Aug. Kühn**, herzoglicher Hof-Apotheker,
in **Danzig, W. Hoffmann**, Apotheker.
in **Frankenstein, F. Rüdiger**,
in **Friedeberg, W. Mühl**, Apotheker,
in **Görlitz, E. Staberow**, Apotheker,
in **Grünberg, Bruno Hirsch**, Apotheker,
in **Habelschwerdt, R. Musenberg**, Apoth.
in **Kreuzburg, A. Müller**,
in **Kostenblut, Ehrenburg**,
in **Krotoschin, E. Sartori**, Apotheker,
in **Liegnitz, R. Hertel**, Apotheker,
in **Lissa, G. Platte**, Apotheker,
in **Lähn, E. Hoffmann**,
in **Neumarkt, A. Kny**, Apotheker,
in **Niesky, G. Fasold**, Apotheker,
in **Priebus, P. Hientzsch**, Apotheker,
in **Polkwitz, L. Krause**,
in **Rawicz, H. Schumann**,
in **Reichenbach, T. Oelsner**, Apotheker,
in **Rosenberg, Louis Krug**,
in **Sagan, Pelldram**, Apotheker,
in **Schweidnitz, E. Sommerbrodt**,
in **Steinau, E. Pfeiffer**, Apotheker,
in **Warmbrunn, Ernst Thomas**,
in **Wartha, Drewitz**. [524]

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „Korneuburger Viehpulver" vermitteln mit Vergnügen an Herrn **Kwizda** in Korneuburg, die Herren Lampe, Lorenz und Comp. in Breslau. — Jedes Packet trägt zum Zeichen der Echtheit drei Medaillen und die Firma der Kreis-Apotheke zu Korneuburg auf der Vignette.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer**, vorm. **G. C. Fabian**, Ring 4. [63]

Grosses Lütticher Waffen-Lager in Cöln
bei Mathias Rödder. [593]
Dasselbe enthält unstreitig die reichhaltigste Auswahl und werden gef. Aufträge nach Preiscourant an solide Wiederverkäufer sofort ausgeführt. Briefe fr.

Amtliche Anzeigen.

Mit dem 1. August d. J. treten bei den Postverbindungen im Bezirke der Ober-Post-direktion in Breslau nachstehende Veränderungen ein.

A. **Neu eingerichtet wird:**
eine 4sitzige tägliche Lokalpersonenpost zwischen **Breslau** und **Domslau**,
aus Breslau um 5 Uhr Abends,
in Domslau um 6 U. 25 M. Abends,
aus Domslau um 6 Uhr Abends,
in Breslau um 8 U. 25 M. Abends
(zum Anschlusse an die Eisenbahnzüge nach Berlin und Oberschlesien und an die Personenpost nach Kempen).

B. **Im Gange verändert werden:**
1) die 4sitzige tägliche Personenpost zwischen **Breslau** und **Nimptsch**,
aus Breslau um 7 Uhr 30 Minuten Vormittags (im Anschlusse an den Eisenbahnzug aus Berlin und an die Personenposten aus Ostrowo und Kempen);
in Nimptsch um 1 Uhr 20 Minuten Nachm. (Anschluß an die Lokalpost nach Gnadenfrei Bahnhof resp. an den Eisenbahnzug nach Frankenstein);
aus Nimptsch um 12 Uhr Nachts, (im Anschlusse von der Lokal-Post aus Gnadenfrei Bahnhof resp. von den Eisenbahnzügen aus Liegnitz und Frankenstein);
in Breslau um 5 Uhr 50 Min. Früh (im Anschluß an die Eisenbahnzüge nach Berlin, Posen und Oberschlesien und an die Personenposten nach Krotoschin und Oels, resp. Kempen und Ostrowo);
2) die vierte tägliche Lokalpost zwischen **Gnadenfrei Bahnhof** und **Nimptsch**,
aus Nimptsch um 1 Uhr 45 Minuten Nachm. (nach Ankunft der Personenpost a. Breslau);
in Gnadenfrei Bahnhof um 2 Uhr 35 Min. Nachm. (zum Anschluß an den Eisenbahnzug nach Frankenstein);
3) die 4sitzige tägliche Personenpost zwischen **Namslau** und **Oels**,
aus Namslau um 9 Uhr 45 Min. Abends,
in Oels um 12 Uhr 45 Min. Früh (zum Anschluß an die Personenpost von Ostrowo nach Breslau);
aus Oels um 4 Uhr 35 Min. Nachmittags (nach Ankunft der II. Personenpost aus Breslau);
in Namslau um 7 Uhr 35 Min. Abends;
4) die Botenpost zwischen **Oels** und **Bernstadt**,
aus Oels um 11 Uhr Vorm. (nur tour nach Bernstadt) Beförderungszeit 3 Stunden.

Das Personengeld bei sämmtlichen Personen-Posten beträgt 6 Sgr. pro Person und Meile; 30 Pfund Passagier-Gepäck sind frei. Beichaisen werden an denjenigen Orten gestellt, wo sich Posthaltereien befinden.

Breslau, den 29. Juli 1861. [1037]
Der Ober-Post-Direktor **Schröder.**

[1036] **Bekanntmachung.**
Die bei der verwittweten Pfandverleiher **Henriette Schuppe** hierselbst in der Zeit vom 1. Dezember 1859 bis Ende November 1860 eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Betten, Uhren und Schmucksachen, sollen
am 7. Oktober 1861, Vorm. 9 Uhr,
in der Pfandleih-Anstalt der verwittweten Henriette Schuppe, Ketzerberg Nr. 9 hierselbst durch unsern Auctions-Commissarius Fuhrmann versteigert werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auctions-Termine einzulösen, oder, wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendung zu haben vermeinen, solche dem Gerichte noch vor dem Termine zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde die Pfandgläubigerin wegen ihrer in dem Pfandbuche eingetragenen Forderung befriedigt, der etwaige Ueberschuß an die hiesige Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau, den 26. Juli 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Turn-Verein.

Sonntag, den 4. August, Nachmittags von 4½ Uhr ab
Fahnenweihe mit Turnfest
auf dem Turnplatz und im Schießwerder.
Die Mitglieder können die Festauszeichnung täglich Abends auf dem Turnplatze in Empfang nehmen. [722] **Der Vorstand.**

[1035] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Carl Eckhardt** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 30. August 1861 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsbängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. Juli 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 2. Septbr. 1861, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius, Stadtrichter Schmid, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Lent und Petersen zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 26. Juli 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [981]

Konkurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Frankenstein.

I. Abtheilung.

Den 18. Juli 1861, Vormittags 9 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 6. Juni d. J. hier verstorbenen Kaufmanns **Carl Nitsche** ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Hugo Pohl** bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 14. August 1861, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Kommissar, Kreis-Gerichts-Rath Delius, im Terminszimmer Nr. 11 des hiesigen Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 15. August 1861 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 15. August 1861 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 31. August 1861, Vorm. 9 Uhr, vor dem Kommissar, Kreis-Gerichts-Rath Delius, im Terminszimmer Nr. 11 des hiesigen Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Dühring, Fassong und Kaßner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Auktion von Oelgemälden.

Mittwoch den 7. August d. J. Vorm. von 9 Uhr ab sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude im Wege der Exekution einige 50 Stück Oelgemälde, alter und berühmter Meister, versteigert werden. Es befinden sich darunter namentlich: ein Original Lucretia von Lucas Cranach, St. Sebastian, ital. Schule; heilige Familie von Andrea del Sarto, St. Antonius, ein altes Porträt von Heinrich Aldegraver, zwei dergl. von Holbein, ein kleines Meisterbild von Tenier, eine große Landschaft von Carl van Mander, 1 Fruchtbild von van Steeven, ein Apostel von Lucas v. Leyden, Original; Schloß zu Schleißheim, Original von Rubens ꝛc. Breslau, den 27. Juli 1861.

[751] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss.

Auction. Heute Mittwoch den 31. Juli Nachmittag 4 Uhr soll altes Bauholz, meist eichene Pfähle, bei der Sandbrücke versteigert werden. Bedingung ist: sofortige Bezahlung und baldige Räumung. [1034]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Eine ländliche Besitzung

mit **vollständiger Ernte,** kompletem lebenden und todten Inventar, **wenig Schulden,** eine Stunde von Breslau, an einer Kreisstadt, Chaussee und Eisenbahn gelegen, mit schönem Wohnhause und Wirthschaftsgebäuden und **45 Mrg. vorzüglich gutem** Acker und Wiesen, ist der Besitzer Willens zu verkaufen oder auf ein hiesiges, wo möglich in der Odervorstadt gelegenes Haus oder Brennerei zu vertauschen, weil derselbe dort nicht wohnt. Näheres ertheilt unentgeltlich **Altmann** in Breslau, Neueweltgasse 20.

Laut Concession einer königl. Regierung habe ich die höhere **Privat-Töchterschule** des Frl. A. Schmidt übernommen. Die geehrten Eltern und Vormünder ersuche ich, das bisher der Anstalt freundlich bewiesene Vertrauen ferner zu gewähren. Lehrgang, Einrichtung und **Schullokal** bleiben dieselben. Auch wird eine **Selekta** errichtet, in welcher junge Damen, die nicht gesonnen sind, das Lehrerin Examen zu machen, sich weiter fortbilden können. — Mit der Schule und mit der Selekta verbunden tritt von Michaeli ab ein **Pensionat** in's Leben. — Nähere Auskunft werden gütigst ertheilen die Herren Consistorialrath Heinrich, Senior Penzig, Senior Dietrich.

Breslau, den 30. Juli 1861.

[1009] **Bertha Lindner.**

Sprechstunde: Vormittags 10—12 Uhr im Schullokal, Ohlauerstraße 12.

Die Niederlassung eines promovirten **Arztes,** der zugleich Geburtshelfer und tüchtiger Wundarzt ist, ist hierorts wünschenswerth.

Dyhernfurth. [1007]

Vom 3. bis 24. August d. J. bin ich in Schweidnitz nicht anzutreffen.

[735] **Kluge,** Zahnarzt.

Lotterie-Loose, abzulassen. Briefe an **R. Hille,** Bibliothek, 1/1, 1/2, 1/4, [753] Schleuse 11, in Berlin.

Ein Hilfsvorbeter

wird für das bevorstehende **Versöhnungs-Fest** zu engagiren gesucht. Qualificirte Bewerber erfahren Näheres auf frankirte Offerten durch die israelitische Vorstands-Commission in **Bunzlau.** [992]

Von Stettin nach Riga.

Die beiden rühmlichst **bekannten,** für Passagiere auf's Beste eingerichteten Räder-Dampfschiffe unter Lübecker Flagge

„Hansa“ und **„Riga & Lübeck“,**

werden auch in diesem Jahr auf ihrer Tour zwischen Lübeck und Riga regelmäßig **Swinemünde** anlaufen, um Passagiere aufzunehmen, und werden **jeden Sonntag Früh von Swinemünde** nach Riga expedirt.

Dauer der Fahrt auf See bei gutem Wetter per „Hansa“ 36 Stunden, per „Riga und Lübeck“ 42 Stunden.

Von Stettin werden die Passagiere **jeden Sonnabend Mittag** (auch früher, wenn es gewünscht wird) auf bequemen Räder-Dampfschiffen für Rechnung der Gesellschaft befördert.

Die Passagepreise sind gegen diejenigen des vergangenen Jahres wesentlich ermäßigt.

Nähere Auskunft ertheilt

Heinr. Kuhr, Stettin,

[64] Frauenstr. Nr. 11/12.

Wein-Commissions-Lager

Von unserem Commissions-Lager empfehlen wir insbesondere:

	à Fl.	12 Fl.
Moselbrauneberger	7 Sgr.	— Thlr.
Moselblümchen	9 „	3½ „
Geisenheimer	10 „	3½ „
Cap. St. Julien	12½ „	4½ „
Würzburger	8 „	3 „
alt. Franzwein	9 „	3½ „

Herb. u. süss. Ungar à Fl. 11½ u. 12½ Sgr., 12 Fl. 4⅙ u. 4⅔ Thlr., alle übrigen feinen Sorten wie früher empfohlen. **Pomeranz-Extract** in Fl. zu 3 und 6 Fl. Wein à 2½ und 5 Sgr.

Den Rest des noch vorräthigen Ananas in Zucker verkaufen wir, um damit zu räumen, à Pfd. 12½ Sgr. **Erdbeersaft** zur Bowle à Fl. 5 u. 10 Sgr. Excl. Fl.

[753] **Trolle & Comp.,**

Herrenstrasse 31, im Hofe rechts.

Ein **Rittergut** in Oberschlesien, Kaufpreis 38,000 Thlr., einige schöne Güter bei Breslau, Kaufpr. 26—30,000 Thlr., und ein Gasthof in einer größeren Provinzialstadt, sind mir zum Verkauf übertragen worden. Franco-Offerten werden beantwortet. [1005]

Kaufmann **Kertscher** in Breslau, Schmiedebrücke 22.

Philodendron pertusum,

ein großes und schönes Exemplar, wird wegen Mangel an Raum verkauft Klosterstraße 85b, erster Stock rechts. [994]

Mein massives **Wohnhaus,** nebst vollständigem, zum Maschinenbau erforderlichen Handwerkszeug, **Drehbänken** ꝛc. und einem Garten, sowie eine neue **Drillir- und Weifmaschine** zu Strumpfgarn ist zu verkaufen. Goldberg i. Schl. [734]

Pelz, Maschinenbauer.

Ein fehlerfreier, 8 Zoll großer, breiter, zehn Jahre alter weißer **Schimmel,** bildschön und gut geritten — besonders geeignet für einen hohen Offizier — steht in Czeppanowitz bei Falkenberg OS. zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt der Rendant Reichelt zu Schloß Falkenberg. [637]

Mehrere Gasthäuser

Gastwirthschaften, Restaurationen u. Brauereien werden bald zu kaufen oder zu pachten gesucht durch

Theodor Nixdorff, Kfm. in Brieg.



Für 2 Thlr. 5 Sgr. ein Ballen Strohpapier,

gewöhnlich Format, empfiehlt die Papier-Handlung **J. Bruck,** Nr. 5 Nicolaistr. 5.

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Aktien-Schlußzettel.
Alphabet-Bogen, kleine u. große Buchst.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse.
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.

Brieg bei **Bänder,** Oppeln bei **Clar,** Ratibor bei **Thiele.** [443]

Mein aus 138 Mrg. Acker incl. 12 Mrg. Wiese bestehende Rustikalbesitzung beabsichtige ich, mit lebendem und todtem Inventario und der Gesammterndte zu einem soliden Preise bei 1500 Thaler Anzahlung bald zu verkaufen und theile darauf Reflektirenden das Nähere auf portofreie Anfragen mit.

Biskupice per Skalmierzyce. [707]

A. Beste.

Gasthofs-Verpachtung.

Mein hierselbst vortheilhaft gelegener Gasthof zur **Stadt Berlin** ist von Neujahr 1862 ab anderweit zu verpachten und Näheres bei mir selbst zu erfahren. [706]

Reichenbach i. Schl. **Most.**

Zur Düngung

sind ca. 1000 Scheffel frische **Kalkasche** pr. Scheffel 3 Sgr. zu haben in der Grüneicher Kalkbrennerei. [997]

Reines ungedämpftes **Knochenmehl** offerirt billigst: **Ferdinand Stephan,**

[998] Weidenstraße 25.

Durch wiederholtes Waschen mit der von **Siegmund Elkan** in Halberstadt neuerfundenen

Theer-Seife

lassen sich Finnen, Sommersprossen, Pickel in der Haut, Röthe der Haut, Flechten u. s. w. schnell und einfach beseitigen, weshalb dieselbe als ein gewiß willkommenes Verschönerungsmittel zu betrachten ist. Empfohlen und geprüft ist die Seife durch den königlichen Kreisphysikus Dr. Heinicke, Ober-Stabs- und Regiments-Arzt Dr. Gielen, Sanitätsrath Dr. Nagel, Dr. Siegert, Dr. Brüg in Halberstadt, deren Atteste jedem Stück dieser Seife à 5 Sgr. beilegen. [741]

Niederlage für **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerst. Nr. 21.

Ein anständiges Mädchen, welches seit mehreren Jahren in einem Seifengeschäft fungirt hat, sucht ein ähnliches Unterkommen. Zu erfragen Ketzerberg 8, par terre links.

Knaben, im Alter bis zu vierzehn Jahren, werden unter soliden Bedingungen in Pension genommen Breitestraße Nr. 42, 2. Etage bei Bürkner. [1017]

Ein **Commis,** Spezerist, mit gutem Zeugniß, sucht bald oder von Michaelis ab ein anderes Engagement. Adressen werden erbeten unter Chiffre H. A. 34 durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [1011]

Ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter **Koch** wird zum 1. September d. J. gesucht und kann seine Zeugnisse einreichen: Ohlauerstraße 45 zu Breslau oder an den Unterzeichneten nach Laasan bei Saarau.

[733] **F. Graf von Burghauß.**

[1000] **Agenten**

werden für eine Lebensversicherungs-Gesellschaft gesucht und Anmeldungen poste rest. franco Breslau unter Adresse T. 5 erbeten.

Ein **Lithograph,** der unlängst seine Lehrzeit beendet und sowohl in Feder- als Gravir-Manier, besonders in Current- und englischer Schrift geübt ist, sucht unter soliden Ansprüchen eine Stellung. Geneigte Offerten werden unter der Chiffre C. F. poste restante Sagan erbeten. [709]

Während des **Jubiläums-Festes** empfiehlt sich das **Privat-Logis,** Weidenstraße 20, 1 Stiege bei [1010]

Wittfrau **Steiner** in Breslau.

Ein **großer Lagerkeller** mit schöner **Wohnung** im Hofe ist **Ring Nr. 2** pr. Michaelis zu vermiethen. Näheres im Comptoir Nikolaistraße Nr. 80, par terre. [1012]

Ein Comtoir ist zu vermiethen. Näheres bei Hrn. Lemberg, Roßmarkt Nr. 14.

Ein freundlich möblirtes Zimmer nebst Kabinet mit separatem Eingang und mit mehreren Gebett Betten ist für Herren zu vermiethen Oderstraße, an der Promenade und Gerbergasseneck Nr. 12, 1 Treppe. [1019]

Gartenstraße 33 ist eine **Wohnung** im 1. oder 2. Stock von 3 Stuben und 1 Kochstube nebst Zubehör Michaelis zu vermiethen.

Am **Rathhause Nr. 27** ist ein möblirtes **Vorderzimmer** im ersten Stock zu vermiethen und bald zu beziehen. [1001]

Kupferschmiedestraße 39 sind zu vermiethen und Michaelis zu beziehen: 1. u. 2. Etage, jede bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör. Näheres daselbst zu erfragen. [1006]

Zu vermiethen

Katharinenstr. Nr. 7 eine sehr elegant und komfortabel eingerichtete herrschaftliche Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Kabinets, großer Kochstube und Beigelaß, auf Verlangen auch mit Wagenremise und Pferdestall zu 3 Pferden. **Ebendaselbst** ein geräumiges Comptoir nebst gewölbten Lagerräumen. [991]

Ziegengasse Nr. 5 der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Beigelaß.

Schuhbrücke Nr. 47 im 2. Stock eine Wohnung, bestehend aus 2 tapezirten Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß, an einen ruhigen Miether. Näheres bei **Carl Karnasch,** Stockgasse Nr. 20.

Soeben ist erschienen und bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstrasse 39, zu haben: [484]

Barthol's Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch.

Sommer-Cours 1861. Juli–August. Nach amtlichen Quellen.

Preis 10 Sgr.

[740] **Gesundheitsbefördernder**

Hoff'scher Malz-Extrakt.

Ein altes und hinreichend bewährtes Hilfsmittel, egyptischen Ursprungs, bei gesunkenen Lebenskräften, Appetitlosigkeit, Brust-, Magen- und insbesondere Hämorrhoidal-Leiden.

Eine Probe-Flasche 7½ Sgr., 6 Flaschen 1 Thlr. 6 Sgr.

Empfohlen von den größten Autoritäten der Medizin.

Kraft-Brust-Malz für Kinder und Erwachsene, die Schachtel 10 und 5 Sgr., **aromatisches Bäder-Malz** für Kranke jeden Alters und Geschlechts, die Büchse 12 u. 7 Sgr.

Niederlage für Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Eine reizend gelegene Besitzung

in der Nähe von Dresden und Pillnitz, welche ihrer romantischen und gesunden Lage halber fast allgemein bekannt ist, soll für den billigen Preis von 48,000 Thlrn. verkauft werden. Es dürfte sich nicht leicht wieder eine so günstige Gelegenheit darbieten, eine derartige Besitzung zu acquiriren. Näheres bei **August Lindner,** Kreuzgasse 14, in Dresden. [750]

P. P.

Hiermit beehre ich mich, die von mir in dem Lokal der ehemaligen Friedrich'schen Conditorei

Reuschestraße Nr 7

neu eingerichtete [944]

Pfefferküchlerei und Confituren-Fabrik

einer gütigen Beachtung angelegentlichst zu empfehlen, und offerire mein stets wohl assortirtes Lager aller hierher gehörigen Artikel einer freundlichen Nachfrage, mit der Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, den Wünschen meiner geehrten Abnehmer durch beste u. möglichst billige Waare entgegenzukommen. Breslau, den 27. Juli 1861. **Albert Müller.**

Wilhelm Bauer jun.,

Schweidnitzerstraße Nr. 30/31, [96]

empfiehlt sein in allen gangbaren Holzarten reich ausgestattetes Lager von

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren,

so wie **Tapeten,** zu Fabrikpreisen.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack.

Diese vorzügliche Composition ist **geruchfrei, trocknet sofort** nach dem Aufstrich mit schönem, gegen Nässe haltbaren Glanz, ist unbedingt eleganter und bei richtiger Anwendung haltbarer, wie jeder andere Anstrich. Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraunfarbige und der reine Glanzlack. Preis 12 Sgr. pro Pfund. [678]

E. E. Preuß, Schweidnitzerstraße Nr. 6.

Arbeitsunfähige Pferde

und **thierische Abfälle aller Art** kauft [263]

die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen-Schweidnitzer-Straße.

Gartenstraße Nr. 30 a. ist eine **herrschaftliche Wohnung** aus 4 Stuben, Küche, Entree, mit oder ohne Stallung zu vermiethen. [1013]



Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel garni,**
[74] **33** Albrechtsstraße **33.**

29. u. 30. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'''86	27"9'''89	27"9'''36
Luftwärme	+ 11,8	+ 11,0	+ 19,1
Thaupunkt	+ 8,4	+ 7,5	+ 6,7
Dunstsättigung	76pCt.	75pCt.	37pCt.
Wind	SW	SW	S
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 16,0

Kleinburgerstr. 2 ist eine kleine u. eine große Wohnung sofort zu vermiethen. [1003]

Preise der Cerealien ꝛc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 30. Juli 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	80—84	75	64—70	Sgr.
dito gelber	78—80	74	62—70	„
Roggen	63—66	60	54—58	„
Gerste	46—48	43	36—40	„
Hafer	31—32	30	26—28	„
Erbsen	50—54	49	42—46	„
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 14.	6. 6.	5. 28.	
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 24.	6. 15.	5. 26.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19⅚ Thlr. bz.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

		Schnellzüge	Personenzüge	
Abg. nach / Ank. von	**Oberschl.**	6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 57 M. Ab.	2 U. 30 M. NM. / 9 U. 3 M. Vm.	6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. [Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 6 U. 30 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Ab. 9 Uhr.]

Abg. nach / Ank. von	**Posen.**	7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm.	11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab.	5 U. — M. NM. / 10 U. 10 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Berlin.**	Schnellzüge 9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg.	Personenzüge	7 U. — M. Mg., 7 U. 30 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Freiburg.**	5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.	12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt.	6 U. 15 M. Ab. / 9 U. 17 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** ꝛc., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 30. Juli 1861. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		94 G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		85½ B.
Oester. Währg.		73½ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	103⅓ B.
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	126½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	101¾ G
dito Kred. dito	4	95½ G.
dito Pfandbr.	3½	96¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	91 11/12 G.
dito Lit. A.	4	99⅚ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	99¾ G.
dito Pfdb. Lit. C.	4	99¼ G.
dito dito B.	4	99½ G.

Schl. Pfandbr.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99¾ B.
Posener dito	4	97 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	102¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85 B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	58 5/12 G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		108¾ G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	114⅛ G.
dito Pr.-Obl.	4	92¼ G.
dito Litt. D.	4½	99½ G.
dito Litt. E.	4½	99½ G.
Köln-Mindener	4	—
dito Prior.	4	91½ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger		—

Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	124 7/12 B.
dito Lit. B.	3½	112¼ G.
dito Lit. C.	3½	124 7/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	92¾ G.
dito dito Lit. F.	4½	100 G.
dito dito Lit. E.	3½	83⅜ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	32¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank		83⅓ bz.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		62¾ bz.
dito Loose 1860		61¼ G.
Posen.Prov.-B.		87½ G.

Die Börsen-Commission.

Verant. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.